

Das Kind
In Ehrfurcht aufnehmen,
In Liebe erziehen,
In Freiheit entlassen.
Rudolf Steiner

Konzeption

Waldorfkindergarten Moosgärtlein
Hort der Freien Waldorfschule



Kindergarten und Hort
Siedlerweg 18
15236 Frankfurt (Oder)
Kindergarten: 0335 2849791
Hort: 0335 50097 40
Leitungskreis: Sebastian Patzelt, Petra Leonhardt
Michaela Abraham, Linda Kripphäuser

Freie Waldorfschule Frankfurt (Oder)
Weinbergweg 30
15236 Frankfurt (Oder)
Tel. 4013583

Geschäftsführer: Ludwig Patzelt

1	Präambel.....	4
2	Historie	4
3	Unser Haus stellt sich vor.....	5
3.1	Tagesablauf im Kindergarten	7
3.1.1	Mittagsruhe im Tagesablauf.....	9
3.2	Die Familiengruppe.....	10
4	Der Kindergarten.....	10
4.1	Die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit	10
4.1.1	Gesetzliche Grundlagen bilden:	10
4.2	Rechte der Kinder.....	10
4.3	Gewaltpräventionskonzept	11
4.3.1	Einleitung	11
4.3.2	Gesetzliche Vorgaben	12
4.3.3	Begriffsbestimmung	12
4.3.4	Präventive Maßnahmen.....	13
4.3.5	Intervenierende Maßnahmen.....	13
4.3.6	Stärkung der Kinder - der Kita als sicherer Ort.....	14
4.3.7	Stärkung durch Standards zum Einstellungsverfahren.....	14
4.3.8	Stärkung des Kollegiums	15
4.3.9	Stärkung der Eltern.....	15
4.3.10	Beschwerden	16
4.3.11	Verhaltenskodex zur Pflege unserer Kindergartenkultur	18
4.4	Kinderschutz gem. § 8a SGB VIII	18
4.5	SEXUALPÄDAGOGISCHES KONZEPT.....	19
4.6	Sprachförderung	19
4.7	Eingewöhnung.....	19
5	Leitbild	20
6	Bildungs- und Erziehungsziele.....	20
6.1	Unser Bild vom Kind	20
6.2	Begleitung in die Freiheit und Verantwortungsfähigkeit- Partizipation	21
6.3	Beschwerdemanagement für Kinder	22
7	Bildungsbereiche	23
7.1	Vorwort	23
7.2	Vermittlung ethischer und sozialer Werte durch das tätige Vorbild	23
7.3	Körper – Bewegung – Gesundheit	24
7.4	Sprachentwicklung	24
7.5	Rhythmisch – künstlerisch – musikalisch – bildnerisch – darstellender Bereich	25
7.6	Grundlagen mathematisch-naturwissenschaftlicher Bildung.....	27
7.7	Bildung sozialer Fähigkeiten.....	27
7.8	Das Kind im letzten Kindergartenjahr.....	28
8	Jahresrhythmus und Feste	30
9	Zusammenarbeit im Kollegium und mit den Eltern.....	31
9.1	Zusammenarbeit im Kollegium.....	31
9.2	Zusammenarbeit mit den Eltern	31
9.3	Aus- und Fortbildung	33
10	Kollegiale Selbstverwaltung	33
10.1	Leitungskreis	33
10.2	Zusammenarbeit mit der Schule.....	34
10.3	Zusammenarbeit mit den anderen Waldorfindergärten.....	34
11	Tagesablauf im Hort.....	35

12	Der Hort.....	36
12.1	Pädagogische Grundsätze unserer Arbeit.....	36
12.2	Beobachten und Dokumentieren	36
12.3	Räume und ihre Funktion.....	37
12.4	Unser Bild vom Kind / Rolle der Hortner*innen	38
12.5	Zusammenarbeit im Team.....	39
12.6	Zusammenarbeit mit der Schule und Eltern	40
12.7	Zusammenarbeit mit anderen Kooperationspartnern	40
12.8	Öffentlichkeitsarbeit.....	41
12.9	Qualitätsentwicklung/ Qualitätssicherung.....	41

1 Präambel

Die Grundlage unserer Arbeit ist die Waldorfpädagogik, eine Erziehungskunst, die sich aus der anthroposophischen Geistesforschung heraus entwickelt hat. Sie erfasst den Menschen als Ganzheit von Leib, Seele und Geist beruhend auf der Menschenkunde Rudolf Steiners.

2 Historie ¹

Bevor die Grenzen geöffnet wurden, die Deutschland teilten, beschäftigte sich in Frankfurt (Oder) bereits ein Kreis von Menschen mit der Anthroposophie. Nachdem die Grenzen verschwunden waren, gab es für die Initiative der Menschen kein Halten mehr. Sie versuchten Kontakte in den alten Bundesländern zu knüpfen und Möglichkeiten zu finden, die Waldorfpädagogik nach Frankfurt (Oder) zu bringen.

Im Frühjahr 1990 machten sich Lehrer*innen und Erzieher*innen aus Pforzheim auf den Weg nach Frankfurt (Oder).

Es gab mehrere Wochenenden, an welchen sie Seminare abhielten, um interessierte Menschen mit der Waldorfpädagogik bekannt zu machen. Die Seminare wurden von ca. 300 begeisterten Lehrer*innen, Erzieher*innen und Eltern besucht. Es entschloss sich eine Gruppe von ca. 40 Menschen einen Verein zu gründen. Im April 1990 wurde der Verein „Initiative zur Waldorfpädagogik Frankfurt (Oder) e.V.“ gegründet. Schnell wurden die Stimmen laut: „Wir wollen eine Schule gründen.“ Ein Gebäude musste her, welches wir auch fanden. Wir haben geputzt, gehämmert, gemalert, Fußböden verlegt und vieles, vieles mehr. Im September 1990 begrüßten wir die ersten Kinder. Sie wurden zwei Monate von einer Erzieherin betreut. Die Klassenlehrer*innen waren noch zur Ausbildung in Mannheim. Nebenher war das Interesse für einen Kindergarten sehr stark.

Eine Kindergärtnerin, die sich sehr schnell mit der Waldorfpädagogik vertraut machte und sie nicht mehr missen wollte, machte sich im November und Dezember 1990 auf den Weg nach Pforzheim. Sie erlebte dort in einem Kindergarten wie die Waldorfpädagogik in die Praxis umgesetzt wird. 1991 begann sie Vorbereitungen zu treffen, die notwendig waren, um einen Kindergarten zu eröffnen. Zur Freude einiger Eltern gab es ab 1. April 1991 einen Kindergarten mit zwölf Kindern ab dem zweiten vollendeten Lebensjahr.

In der Zwischenzeit wuchs auch die Schule, ab Januar 1991 konnten auch Kinder der zweiten, dritten und vierten Klasse in die Waldorfschule kommen, es wurde eine Zwergenklasse gegründet (später teilte sie sich).

Wegen ungeklärter Eigentumsverhältnisse mussten wir nach kurzer Zeit das Haus mit dem riesigen Gelände verlassen. Wir ließen den Kopf nicht hängen, sondern machten uns auf den Weg, ein neues Haus zu finden. Nun packte erst einmal der Kindergarten die Koffer, wenige Monate später folgte die Schule. Zu diesem Zeitpunkt ahnte noch niemand wie oft wir noch umziehen mussten.

Wir waren über die Jahre immer auf der Suche nach einem geeigneten Gebäude für Schule und Kindergarten, in dem wir uns wohl fühlten und bleiben konnten. Unser Weg führte uns in eine ehemalige Kinderkrippe, dort belegte der Kindergarten zwei Räume und sechs Räume

¹ Entnommen 50 Jahre Waldorf Kindergärten in Berlin und Brandenburg, Hrsgb. Vereinigung der Waldorfkinderkrippen Berlin/Brandenburg e.V., Oktober 2008.

standen der Schule zur Verfügung. Im Januar 1992 kamen ca. 30 Kinder in den Kindergarten, davon waren 10 Vorschulkinder (wir bildeten eine Vorschulgruppe).

Die Schule besuchten auch viele Kinder, so dass das Haus zu eng wurde.

Die Stadt vermietete dem Kindergarten vier Räume in einem anderen Kindergartengebäude in welchem noch ein anderer Kindergarten Räume benutzte.

Ein Jahr wollten wir bleiben. Der andere Kindergarten wurde aufgelöst und die Schule belegte diese Räume. Es gab neue Probleme, die Schule wurde immer größer, aber die Räume nicht. Unsere Suche nach einem endgültigen zu Hause für Kindergarten und Schule wurde immer intensiver.

Unser Glück war, dass eine andere Schule geschlossen wurde. Nachdem wir uns die Schule, die Turnhalle und das große Gelände mit Schulgarten angeschaut hatten, war uns klar, wir sind endlich angekommen.

Wegen schwieriger Verhandlungen mit der Stadt verschob sich der Umzug noch einige Zeit. Im Oktober 2002 konnte unsere Schule endlich das Schulhaus im Weinbergweg in Frankfurt (Oder) in Besitz nehmen. Der Kindergarten hatte etwas mehr Glück. Anfangs wollten wir Räume in der Schule belegen, doch dann wurde uns klar, was diese noch für Räume brauchte (Werken, Musik, Handarbeit usw.). Wir verhandelten wieder mit der Stadt. Da sich im Sommer 2001 ein Kindergarten auflöste, konnten wir in den Ferien Räume neu herrichten. Nach den Sommerferien begrüßten wir die Kinder in ihrem neuen Kindergarten im Siedlerweg.

Ein Höhepunkt unseres zehnjährigen Jubiläums war die Namensgebung für den Kindergarten. Seitdem sind wir der Kindergarten „Moosgärtlein“.

3 Unser Haus stellt sich vor

Einrichtung Kindergarten Moosgärtlein
Siedlerweg 18
15236 Frankfurt (Oder)
Tel. 0335 284 97 91
Email: kiga-moosgaertlein@gmx.de

Hort der Freien Waldorfschule
Siedlerweg 18
15236 Frankfurt (Oder)
Tel. 0335 500 97 40

Träger der Einrichtung Verein Waldorfpädagogik Frankfurt (Oder) e.V.
Weinbergweg 30
15236 Frankfurt (Oder)

Kapazität 141 Plätze für das gesamte Haus
davon 16 Plätze im U 3-Bereich
32 Plätze im Ü 3-Bereich
93 Plätze im Hort-Bereich

Kindergartengruppen	Zwergenkinder	–	U 3+Ü3
	Sonnenkinder	–	U 3
	Feenkinder	–	Ü 3
	Blumenkinder	–	Ü 3
Hortgruppen	4 Gruppen (Klassenhomogen)		
Öffnungszeiten	Montag – Freitag	Kindergarten	8.00 – 16.00 Uhr
		Hort	11.30 - 17.30 Uhr
	Frühgruppe – Betreuung von Kindergarten- und Hortkindern gemeinsam von 7.00 – 8.00 Uhr		
	Spätgruppe – Kindergartenkinder gehen in den Hort, wo von 16.00 – 17.30 Uhr der Spätdienst stattfindet		
Schließzeiten	maximal 25 Tage im Jahr Sonderregelungen erfolgen nach Absprache		
Versorgung	Frühstück und Vesper werden im Kindergarten zubereitet und gemeinsam eingenommen		
	Mittagessen findet in den Räumlichkeiten von Kindergarten und Hort statt		
	Die vereinseigene Schulküche sorgt für die Mittagversorgung in Bioqualität (Kindergarten vegetarisch)		
Mitarbeiter*innen Kindergarten	7 Mitarbeiter*innen mit staatlicher Anerkennung zum/zur Erzieher*in, davon sind 4 Mitarbeiterinnen ausgebildete Waldorfpädagoginnen		
Mitarbeiter*innen Hort	5 Mitarbeiter*innen, davon sind 3 Mitarbeiter*innen Waldorfpädagog*innen, 1 Auszubildende		

Qualifikationen des pädagogischen Personals

regelmäßige Teilnahme an Weiterbildungen

Jährliche Teilnahme an der Kindertagung und an der Horttagung

1 Verantwortliche für Sprachstandserhebung, Sprachförderung, Sprachentwicklung

2 Kinderschutzfachkräfte

Räumlichkeiten

Unser Kindergarten und unser Hort sind in einem Gemeinschaftsgebäude, welches sich über zwei Etagen erstreckt, untergebracht. Der Kindergarten und der Hort haben separate Eingänge.

Im vorderen Teil befinden sich drei Gruppenräume des Kindergartens sowie ein Schlaf- und Ruheraum, ein Büro, eine Nähstube und ein Konferenzraum.

Im hinteren Teil befinden sich 8 Horträume und zwei Kindergartenräume mit entsprechenden sanitären Einrichtungen.

Beide Bereiche sind durch einen Gang verbunden, der eine Personaltoilette, eine Abwaschküche, Räumlichkeiten des Hausmeisters sowie einen Hortraum und einen Kindergartenraum beherbergen.

Außengelände

Unser Kindergartengelände ist in zwei verschiedene Bereiche untergliedert. Der eine Bereich ist den Kindern unter drei Jahren vorbehalten. Hier ist ein großer Sandkasten mit Rutsch- und Klettermöglichkeiten integriert. Weiterhin werden Tische und Bänke, die in das Areal eingefügt sind, zum Klettern, Balancieren und Spielen genutzt. Im Sommer bietet eine große Linde ausreichend Schatten. Jeder Winkel des Areals ist für die Erzieher*innen einsehbar. Der andere Bereich ist den Kindern der Kindergartengruppen vorbehalten. Hier gibt es einen Hügel mit einer eingelassenen Rutsche, einen großen Sandkasten, eine Nestschaukel, ein Klettergerüst, ein Steinhaus. Die große Strauch- und Baumwelt offenbart den Kindern viel Platz zum Klettern und Raum für Rollenspiele aller Art.

3.1 Tagesablauf im Kindergarten

In der Waldorfpädagogik spielen der Tagesablauf und der Jahresrhythmus eine zentrale Rolle. Der Tagesablauf selbst gliedert sich in mehrere Phasen der Spannung und Entspannung – vergleichbar mit dem Ein- und Ausatmen des Menschen.

Tagesablauf für 3-6 jährige Kinder (Blumen- und Feenkinder im Kindergarten)

- | | |
|--------------|--|
| 8.00 Uhr | Gruppenbeginn, Willkommenheißen in der Gruppe, Freispielzeit in der Gruppe, Frühstücksvorbereitung, Tätigkeitsangebote für die Kinder |
| 9.15 Uhr | Gemeinsames Aufräumen - Äußere Ordnung schafft innere Ordnung |
| 9.30 Uhr | Morgenkreis, Gemeinsamer Reigen
Aus Versen, Liedern und Gesten wird eine auf die Feste- und Jahreszeiten bezogene Geschichte angeleitet und mit den Kindern gemeinsam belebt. |
| anschließend | Gemeinsames Frühstück |

Mit einem Ritual werden die Kinder zur Ruhe geführt, um dann das Frühstück in angenehmer Atmosphäre gemeinsam einzunehmen.

- 10.00 Uhr Garten-Freispielzeit
Jeden Tag und bei jedem Wetter sind die Kinder im Garten/im Freien, um die Natur jahreszeitlich zu erleben.
- 11.15 Uhr Märchenkreis
Damit die Kinder gut in die Märchenwelt eintauchen können, erhalten die Kinder ihr Öltröpfchen.
Dem Jahreslauf entsprechend werden in dieser Zeit Märchen, Geschichten, Handgestenspiele, Fingerspiele, Puppenspiele vorgelesen und vorgespielt.
- anschließend Gemeinsames Mittagessen
- 12.20 Uhr Gemeinsame Ruhe
Jedes Kind erhält die Möglichkeit seinem natürlichen Ruhe- und Schlafbedürfnis in unseren Schlafräumen nachzugehen.
- 14.00 Uhr Aufstehzeit – Abholzeit
- 14.30 Uhr Vesper
- 15.00 Uhr Freispiel – Abholzeit
- 16.00 Uhr Ende der Kindergartenzeit und Beginn der Spätdienstzeit im Hort

Tagesablauf für Sonnen- und Zwergenkinder im Kindergarten

- 8.00 Uhr Gruppenbeginn, Willkommenheißen in der Gruppe, Freispielzeit in der Gruppe, Frühstücksvorbereitung
- 9.00 Uhr gemeinsames Aufräumen

anschließend Individuelle Pflege im Bad
Reigen
- 9.30 Uhr Gemeinsames Frühstück
- 10.00 Uhr Freispiel im Garten
- 11.15 Uhr Berührungsspiele, Handgestenspiel, Tischpuppentheater
- 11.25 Uhr Gemeinsames Mittagessen

12.00 Uhr	Mittagsschlaf
14.00 Uhr	Aufstehzeit - Abholzeit
14.30 Uhr	Vesper
15.00 Uhr	Freispiel

Wochenrhythmus

Wöchentlich wiederkehrende Angebote sind der Backtag, der Wandertag, das Zeichnen mit Wachsmalblöckchen, Aquarellieren, der Putztag, das Fädeln von Ketten mit großen Holzperlen, der Müslitag.

Die Angebote sind in jeder Gruppe dem entsprechenden Wochentag zugeordnet.

3.1.1 Mittagsruhe im Tagesablauf

Die uns anvertrauten Kinder erleben häufig Situationen, in denen sehr viele und auch mächtige Eindrücke auf sie hereinprasseln. Um den Kindern hier eine Möglichkeit des Ausgleiches zu geben, legen wir in unserem Kindergarten ein besonderes Augenmerk auf eine angenehme Mittagsruhe. Vom Kleinkindalter bis hin zur Einschulung findet eine gemeinsame Zeit des Innehaltens und zur Ruhekommens in unseren Schlafräumen statt. Mit dieser Zäsur in der Mitte des Tages kann das Erlebte des Vormittages nachklingen und losgelassen werden und verbrauchte Kräfte können sich regenerieren, um dann mit neuer Energie dem Nachmittag begegnen zu können.

Je nach Konstitution und Tagesform jedes einzelnen Kindes geben wir den Kindern in einer ruhigen Atmosphäre unterschiedliche Hilfestellungen, um zur Ruhe zu kommen oder in den Schlaf zu finden. Wir begeben uns mit den Kindern gemeinsam in einen abgedunkelten Schlafraum. Im Kindergartenalter lesen die Erzieherinnen eine Geschichte vor, singen ein Schlaflied, spielen auf der Kinderharfe... Jedes Kind hat sein Bett in dem es sich einkuscheln kann.

Je nach Konstitution und Tagesform jedes einzelnen Kindes geben die Erzieher*innen Unterstützung, um das Ankommen bei sich zu ermöglichen. Extrakissen (Stillkissen...), Woldecken oder auch Dinkeldecken (Beschwerungsdecken) geben natürliche Begrenzungen. Manchmal braucht ein Kind auch die haltende Hand, ein Rückenkräulen, ein Ausstreichen der Beine, Fußmassagen oder eine ruhende Hand auf der Hand, dem Rücken, dem Arm. Dabei spüren die Erzieher*innen sehr genau ab, welche Berührungen dem Kind die Ruhe geben, die es braucht, um selber in eine Ruhe zu finden. Hierbei versuchen die Erzieher*innen dem Bedürfnis des einzelnen Kindes nach Körpernähe zu entsprechen.

Um das fünfte Lebensjahr verändert sich das Schlafbedürfnis eines Kindes.

Dieser Tatsache begegnen wir mit dem Konzept der „Frühaufsteher“. Kinder, die nach einer Ruhephase von circa 40 Minuten nicht in den Schlaf gefunden haben, erhalten die Möglichkeit einer ruhigen Beschäftigung im jeweiligen Gruppenraum nachzugehen.

3.2 Die Familiengruppe

In der Familiengruppe werden vorerst bis zu 10 Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren betreut. Im Rahmen einer überschaubaren Gruppengröße kann sich das soziale Miteinander im Hinblick auf Rücksichtnahme entsprechend der persönlichen Bedürfnisse entwickeln. Entwicklungsbedingte Übergänge gestalten sich individuell und fließend. So erleben die 2-jährigen Kinder so manche Tätigkeit der älteren Kinder (Aquarellieren, großräumig bauen, Schneiden, Basteln, etc...) staunend mit, bis sie bald selbst dahineinwachsen.

4 Der Kindergarten

4.1 Die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

4.1.1 Gesetzliche Grundlagen bilden:

- Kinder- und Jugendhilfegesetz SGB VIII
- Kitagesetz Land Brandenburg
- Betriebserlaubnis erteilt durch das Landesjugendamt

Die Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen sind:

1. In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.
2. Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren (Kinder- Jugendhilfegesetz SGB VIII).

4.2 Rechte der Kinder

Durch das Grundgesetz, das Kinder- und Jugendhilfegesetz und das UNO Abkommen über die Rechte des Kindes werden den Kindern Rechte vertraglich zugesichert. Wir sehen es als unsere Pflicht, diese Rechte der Kinder zu achten und auf mögliche Rechtsverletzungen aufmerksam zu machen.

Es ist nicht möglich alle Rechte von Kindern in dieser Konzeption aufzuführen. Wir haben uns auf die für uns wesentlichsten beschränkt.

Jedes Kind hat ein Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit und ein gewaltfreies Leben. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder vor Aggressionen, Gewalt und Grenzüberschreitungen jeglicher Art, wie z.B. durch Worte, Nichtbeachtung, lächerlich machen, körperliche Züchtigung u. a. mehr ..., zu schützen.

Jedes Kind hat ein Recht aus eigenen Erfahrungen zu lernen und dabei auch Fehler zu machen. Dafür schaffen wir Erwachsene Kindern Freiräume, in denen sie ihrer Fantasie freien Lauf lassen können, in denen sie experimentieren und forschen können, in denen sie lernen mit Gefahren umzugehen und dabei die Konsequenzen ihres Handelns erfahren. Dazu gehört auch eine vielfältige, anregungsreiche, überschaubare und gestaltbare Umgebung.

Jedes Kind hat ein Recht auf engagierte, menschliche und authentische Erwachsene. Ein guter Kontakt zu den Kindern ist Voraussetzung, dass Kinder die Erwachsenen immer wieder als zuverlässige, verstehende, einfühlsame Bezugspersonen erleben. Das gibt ihnen die Sicherheit, sich mit uns auf einer gleichwertigen menschlichen Ebene auseinandersetzen zu dürfen. Deshalb unterstützen wir sie, soziale Kontakte aktiv zu gestalten.

Jedes Kind hat ein Recht auf ausreichend Zeit zum Spielen und darauf, sich seine Spielgefährten selbst aussuchen zu dürfen. Außerdem haben die Kinder ein Recht auf Gemeinschaft im gesamten Gefüge und soziale Zugehörigkeit zu ihrer Gruppe.

Jedes Kind hat ein Recht auf Ruhe und Rückzug. Das heißt für uns Erwachsene, dass wir es akzeptieren, wenn Kinder sich von uns oder anderen Kindern abgrenzen. Wir tragen Sorge dafür, dass Kinder sich entspannen und zur Ruhe kommen können. Wir achten das natürliche Schlafbedürfnis eines jeden Kindes im ersten Jahrsieb und sorgen für eine familiäre Schlafumgebung.

Alle Rechte haben ihre Grenzen dort, wo andere (Kinder, Erwachsene, Tiere...) gefährdet, verletzt oder in ihren Rechten beschnitten werden, oder wo ein Kind sich selbst in Gefahr bringt. Die Inanspruchnahme und das "Ausleben" der Rechte durch die Kinder werden von uns erwachsenen Bezugspersonen begleitet und geführt.

4.3 Gewaltpräventionskonzept

4.3.1 Einleitung

Dieses Konzept dient der Prävention und Intervention von Gewalt sowohl innerhalb als auch außerhalb unserer Einrichtung.

Seit einigen Jahren beobachten wir, dass es unseren Kindergartenkindern immer weniger möglich ist, gewaltfreie Strategien in Konfliktsituationen anzuwenden. Darum wollen wir diesem Phänomen begegnen und situationsentsprechende Handlungsansätze erwähnen.

Uns ist dabei wichtig, die unterschiedlichen Formen von Gewalt und möglichen Konfliktpartnern im Blick zu haben und adäquate Möglichkeiten zu leben.

Alle Mitarbeiter*innen unseres Hauses wollen aktiv den Schutz der uns anvertrauten Kinder gewährleisten. Das geschieht primär im täglichen Miteinander durch die Pflege angemessener Umgangsformen, durch entsprechende Aufmerksamkeit im Wahrnehmen der Kinder und durch Wachsamkeit im Erleben des Sozialen.

Im Wissen einer partnerschaftlichen Beziehung zur Elternschaft müssen auch diese in Hinblick auf Gewaltprävention gestärkt werden.

4.3.2 Gesetzliche Vorgaben

Den rechtlichen Rahmen hinsichtlich des Gewaltpräventionskonzeptes bilden nachfolgende Bestimmungen:

- Die UN Kinderrechtskonvention
- Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland
- Kindercharta
- SGB VIII (§§8a, 8b, 72a)

Darüber hinaus möchten wir an dieser Stelle noch einmal auf unser Leitbild verweisen, das die besondere Achtung und den Schutz der unverwechselbaren Persönlichkeit hervorhebt.

4.3.3 Begriffsbestimmung

„Gewalt ist der tatsächliche oder angedrohte absichtliche Gebrauch von physischer oder psychologischer Kraft oder Macht, die gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft gerichtet ist und die tatsächlich oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklung oder Deprivation führt.“ (WHO)

Gewalt bezieht für uns außerdem einen unangemessenen Kraftgebrauch gegenüber Lebewesen und Dingen mit ein.

Formen von Gewalt sind:

- Körperliche Gewalt
- Seelische Gewalt
- Sexualisierte Gewalt
- Häusliche Gewalt
- Politische Gewalt
- Cyber-Gewalt

Daraus ergeben sich folgende mögliche Situationen in denen Gewalt auftreten kann. Gewalt:

- gegenüber der seelischen und physischen Gesundheit des Einzelnen
- in der Beziehung zwischen Kindern und Kindern
- in der Beziehung zwischen Erzieher*innen und Kindern
- in der Beziehung zwischen Erwachsenen
- in dem sozialen und familiären Umfeld der Kinder
- gegenüber Lebewesen und Dingen

4.3.4 Präventive Maßnahmen

Kinder im Kindergartenalter werden sich zunehmend ihrer eigenen Bedürfnisse und Wünsche bewusst. Diese auszudrücken muss schrittweise erlernt werden. Beim Zusammentreffen mit anderen Kindern der Gruppe erleben sie außerdem, dass es neben ihren eigenen Bedürfnissen auch die Belange anderer Kinder gibt. Das Auftreten kleiner Konflikte ist daher normal und überdies als Übungsfeld in der sozialen Interaktion erwünscht. Es ist die Erziehungskunst diese gewaltfrei zu halten.

Präventiv nutzen wir dafür unter anderem folgende Maßnahmen:

- wiederkehrende Alltagsstruktur
- biorhythmischer Tagesverlauf
- beständige, durchschaubare, verlässliche Umgangsformen
- wertschätzende Kommunikation
- Wir- Gefühl schaffen
- Angemessene Gruppengröße und Zusammensetzung
- Berücksichtigung des Personalschlüssels
- die Erwachsenen als nachahmenswerte Vorbilder
- Großzügige Raumgestaltung mit ausreichenden Spielflächen
- Umhüllende, Geborgenheit bietende Gestaltung der Räumlichkeiten
- Rückzugsmöglichkeiten
- Schutzräume schaffen
- Anregendes Material Rollen- und Puppenspiele
- Achtsamer Umgang mit Lebewesen
- Pflege und Reparatur unserer Spielmaterialien und des Mobiliars
- Partizipation
- Sich äußern dürfen und gehört werden
- Vertrauensbasierte intensive Elternarbeit
- 4 Augenprinzip in der Gruppenarbeit, in Belastungssituationen gegebenenfalls Hilfestellung bzw. Ablösung
- Offene Gesprächs- und Feedbackkultur unter Pädagog*innen und Eltern

4.3.5 Intervenierende Maßnahmen

Bestimmte kleine Konflikte können Kinder bereits unter sich austragen. Ein erzieherisches Einschreiten erfolgt erst, wenn die Kinder dabei an Grenzen stoßen.

Intervenierend nutzen wir dabei unter anderem folgendes:

- Für alle verbindliche eindeutige Schlüsselworte: „HALT!“, „STOPP!“, „ICH WILL DAS NICHT!“
- Gemeinsame Gesprächskultur entsprechend der Altersgruppe evtl. Erfragen der Situation

- Konfliktsituation moderieren und übersetzen, Gefühlswelt wertfrei benennen
- auf bestehende Umgangsregeln eingehen
- Im Anschluss, Erfahrung der Wiedergutmachung über die leibliche Primärerfahrung (Reparieren, Umarmen, Zu Ende bringen)
- Schutzräume schaffen
- Bei Selbstverletzung: Handlung stoppen, Kind halten und Möglichkeit geben, sich selbst zu spüren
- Bei Grenzverletzungen seitens eines Kindes einem Erwachsenen gegenüber werden Gespräche mit dem Kind und danach mit den Eltern geführt, um Hilfestellungen für das Kind gemeinsam zu besprechen und umzusetzen
- Bei massiven Grenzüberschreitungen gegebenenfalls Anruf und Abholung des Kindes durch Eltern
- Bei Grenzverletzungen zwischen Erwachsenen: Schutzraum schaffen, evtl. Polizei benachrichtigen

Ergibt sich daraus eine Kindeswohlgefährdung verweisen wir an dieser Stelle auf das Kinderschutzkonzept unserer Einrichtung.

4.3.6 Stärkung der Kinder - der Kita als sicherer Ort

In unserem Kita sind wir sehr darauf bedacht, für unsere Kinder einen sicheren Ort zu schaffen, in dem sie sich frei entfalten können und den Mut haben, Emotionen und Missfallen zu äußern. Der großen Verantwortung, gemeinsam mit den Familien für das seelische, körperliche und geistige Wohlbefinden der Kinder zu sorgen, sind sich alle Mitarbeiter*innen unserer Kita bewusst.

Um die harmonische Atmosphäre zu schaffen, die wir uns für einen sicheren und heilsamen Kindergartenalltag wünschen, setzen wir Wertschätzung, Wärme und Geborgenheit an oberste Stelle. Mithilfe dieser Grundstimmung begleiten wir die Kinder rahmengebend durch den Tag. Als vorbildgebende Erwachsene sind wir den Kindern eine schützende Orientierung. Für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Erzieher*innen und Kindern, ist es uns ein Herzensanliegen, die Gefühle und Bedürfnisse aller Beteiligten ernst zu nehmen und bei Themen und Problemen ansprechbar zu sein.

4.3.7 Stärkung durch Standards zum Einstellungsverfahren

Nach sorgfältiger Auswahl neuer Kolleg*innen muss ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorgelegt werden.

Es werden keine Mitarbeiter*innen beschäftigt, die Einträge zu oben genannten Punkten in ihrem Führungszeugnis aufweisen. Selbiges gilt für Praktikant*innen und FSJ-ler*innen. Langjährige Mitarbeiter*innen müssen alle 3 Jahre ein aktuelles Führungszeugnis vorlegen.

Die Einarbeitungszeit neuer Mitarbeiter*innen beinhaltet in der Regel eine 6-monatige Probezeit in der sorgfältig auf die Eignung für die Betreuung, insbesondere im Hinblick auf die Waldorfpädagogik geschaut wird.

4.3.8 Stärkung des Kollegiums

Ein regelmäßiger vertraulicher Austausch im Kollegium zur Gruppenarbeit, sowie zu Methoden im Umgang mit herausfordernden Situationen, im Rahmen unserer wöchentlichen Konferenzen ermöglicht eine offene Zusammenarbeit bezüglich möglicher Kinderschutzfragen. Unsere insofern erfahrene Fachkraft hilft grundsätzlich bei der Betrachtung eventueller Verdachtsfälle.

Die gemeinsame Bearbeitung von themenbezogener Fachliteratur, sowie die Möglichkeit von Weiterbildungen stärken das Kitakollegium im Bereich der Gewaltprävention.

Unterstützende Angebote durch das Amt für Jugend und Soziales, wie bspw. die flexible Jugendarbeit, Vaer e.V., und die Vernetzung in der Stadt, werden gegebenenfalls dankbar wahrgenommen.

An dieser Stelle verweisen wir auf unsere kitainternen Leitlinien zum Kindeswohl.

4.3.9 Stärkung der Eltern

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern unseres Kindergartens hat grundsätzlich einen hohen Stellenwert. Es findet ein täglicher unkomplizierter Kontakt und Austausch statt. So entwickelt sich auf dieser Grundlage ein vertrauensvolles Verhältnis für anlass- oder problembezogene Gespräche, in welchen Sorgen, Befürchtungen und Wahrnehmungen achtsam angesprochen und miteinander bewegt werden können. Bei Bedarf vermitteln wir externe Hilfsangebote. Für Eltern jederzeit greifbar liegen Handouts mit Unterstützungsangeboten bereit, darüber hinaus finden sie einige weitere im Anhang unsrer Konzeption.

Außerdem finden regelmäßige Elternabende statt, in welchen gegebenenfalls Gewaltprävention als Thema besprochen wird. Wir pflegen den gemeinsamen Hinblick auf die Wichtigkeit und Verantwortung der Erwachsenen als nachahmenswerte Vorbilder.

Wir achten auf den Verzicht von gewaltverherrlichenden Aufdrucken auf der Kleidung und thematisieren den achtsamen Umgang mit Medien im Allgemeinen und eine bewusste Auswahl von Medienangeboten.

Zusätzlich können sich Eltern themenbezogene Bücher aus unserer Kitabibliothek ausleihen.

4.3.10 Beschwerden

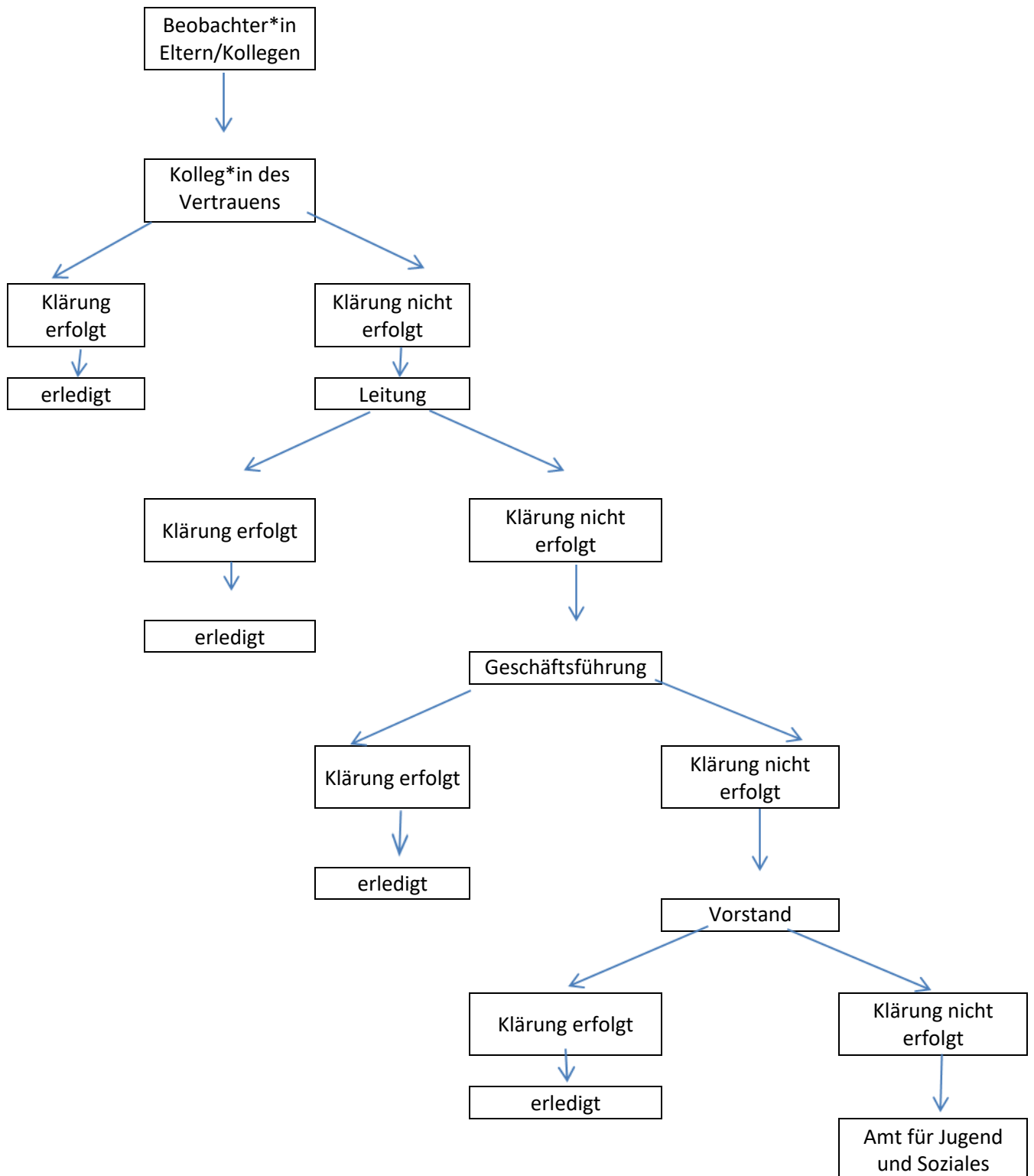
Im Bewusstsein verschiedener Bedürfnisse beim Aufeinandertreffen vielfältigster Individualitäten brauchen wir strukturierte und achtsame sowie vertrauensvolle Formen der Beschwerde. Der Umgang mit eventuellen Beschwerden bedeutet für uns, die Belange ernst zu nehmen, ihnen nachzugehen, und sie gegebenenfalls abzustellen. Das Kollegium ist für einen achtsamen und respektvollen Umgang geschult. Beschwerdeursachen nutzen wir zur Weiterentwicklung, denn sie sind als konstruktive Kritik erwünscht.

Für externe Beschwerden bieten wir folgende Möglichkeiten:

- Ihr vertrauensvoller Ansprechpartner kann jede*r Kolleg*in des Kitakollegiums sein.
- Die Mitglieder des Elternkreises, welcher als Bindeglied zwischen Eltern und Kollegium dient, können als offenes Ohr gewählt werden.
- Weiterhin finden telefonische oder postalische Beschwerden Beachtung.

Selbstverständlich haben auch unsere Kinder ein Recht, Kritik zu äußern. Direkt bei ihrem Vertrauenslehrer*in oder über ihre Eltern finden sie die Möglichkeit dazu. Näheres diesbezüglich ist der Konzeption unter Punkt 6.3 zu entnehmen. Betriebsinterne Beschwerden werden selbstverständlich ernst genommen.

Beschwerdewege



4.3.11 Verhaltenskodex zur Pflege unserer Kindergartenkultur

Wir verpflichten uns, Kinder und Erwachsene vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt sowie Machtmissbrauch mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln, zu schützen.

Wir achten auf Zeichen der Vernachlässigung und Überfürsorge.

Wir verzichten auf verbal und nonverbal abwertendes sowie ausgrenzendes Verhalten.

Wir achten die Persönlichkeit aller Mitglieder der Kindergartengemeinschaft

Wir achten die Intimsphäre, das Schamgefühl und die individuellen Grenzempfindungen jedes Einzelnen und im Besonderen der Kinder.

Wir beachten die Maßgaben der Schweigepflicht.

Wir nutzen regelmäßig Möglichkeiten des Feedbacks untereinander sowie der Selbstreflexion.

4.4 Kinderschutz gem. § 8a SGB VIII

In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekannt werden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Werden einem örtlichen Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sind dem für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a erforderlich ist. Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gesprächs zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche beteiligt werden sollen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

4.5 SEXUALPÄDAGOGISCHES KONZEPT

- ist in Arbeit-

4.6 Sprachförderung

„Der Mensch ist nur Mensch durch Sprache.“ (Wilhelm von Humboldt)

Die Sprache ist die Basis allen sozialen Lebens. Durch sie können wir mit der Umwelt kommunizieren, verbal und nonverbal. Sie ist das Mittel, um Beziehungen zu schaffen, denn mit ihr teilen wir unsere Gedanken und Gefühle mit. Grundlage der Sprache ist Beziehung. Um Sprache zu erleben, bedarf es eines Gegenübers, denn die Sprache hat zwei Seiten: eine motorische, das Sprechen, und eine sensorische: das Hören. Beide müssen miteinander wirken, damit die Sprache selbst sich manifestieren kann. Deshalb sind wir in unserem Hause besonders darauf bedacht, dass die Kinder die nötige Ruhe zum Hören haben und Sprache nachahmbar wird. Wir verzichten darum bewusst auf Medien wie Computer, Musikanlagen, Fernseher und Spielzeuge mit künstlich erzeugten Geräuschen. Stattdessen erleben die Kinder die natürlichen Alltagsgeräusche ihrer Umwelt, zu denen sie einen Bezug haben. Für uns ist es sehr wichtig, dass die Kinder durch die Zuwendung der Erzieher*innen die Sprache ergreifen und gebrauchen wollen. Dafür ist es notwendig, dass Wort und Tat des Erwachsenen eine harmonische Einheit bilden.

4.7 Eingewöhnung

Der Schritt eines Kindes hinein in den Kindergarten, die Erweiterung seines Lebensraumes über die Familie hinaus, bedeutet sowohl für das Kind als auch für deren Eltern einen Ablöseprozess, der achtsam und behutsam vollzogen werden sollte.

Für ein gutes Gelingen der Eingewöhnungszeit braucht es ein sicheres Vertrauensverhältnis zwischen Eltern, Erzieher*innen und dem Kind. Der Aufbau einer tragfähigen Bindung zur neuen Bezugsperson steht zunächst im Vordergrund, denn sie ist die Basis dafür, dass sich ein Kind voller Neugier seiner neuen Welt öffnen kann.

Bevor die Eingewöhnung im eigentlichen Sinne stattfindet, gibt es schon die eine oder andere kleine Begegnung zwischen Eltern, Kind und Kindergarten: das Aufnahmegespräch, bei dem zum Einen die Räumlichkeiten angeschaut werden, zum Anderen Raum für die vielen Fragen der Eltern geschaffen wird; oder die Möglichkeit, einmal wöchentlich unsere Eltern-Kind-Gruppe (für Kinder von 0-2,5 Jahren) zu besuchen. Gelegentliche Besuche der Kinder (mit Eltern) zur Hofspielzeit ermöglichen ein erstes Beschnuppern mit den anderen Kindern des Kindergartens und ein erwartungsfreies gegenseitiges Wahrnehmen zwischen Kind und Bezugserzieher*in. Günstig ist auch ein Hausbesuch, bei dem der/die Erzieher*in das Kind in seiner häuslichen Umgebung wahrnehmen kann und das Kind sich im Schutz seiner Familie öffnen kann.

Nun beginnt die achtsame, in kleinen Schritten vollzogene Eingewöhnung in die Gruppe. Das Tempo hierfür wird stets am Kind selbst abgelesen, unter Berücksichtigung seines Entwicklungsstandes und seiner Individualität.

Im Bewusstsein des kindlichen Bedürfnisses nach Sicherheit, nimmt das Kind in den ersten Tagen gemeinsam mit einem Elternteil für etwa eine Stunde am Gruppenleben teil. Mutter oder Vater nehmen dabei eine passive Rolle ein, sie dienen als „sicherer Hafen“ in der noch fremden Umgebung. Der/die Erzieher*in wird behutsam Kontakt aufnehmen.

In Absprache mit den Eltern und mit Blick auf das Kind kann es dann zur ersten Trennung kommen: anfangs nur für wenige Minuten, um erlebbar zu machen, dass die Eltern immer wiederkehren werden. Die Zeitspanne wird über einen Zeitraum von einigen Wochen ausgedehnt, bis die angestrebte Betreuungszeit vom Kind gut bewältigt werden kann.

Im Sinne des Kindes bleiben während der gesamten Eingewöhnungszeit Eltern und Erzieher*in gut im Gespräch.

5 Leitbild

Das anthroposophische Menschenbild bildet den Hintergrund unserer Tätigkeiten. Das Kind als physisches, seelisches und geistiges Wesen anzuerkennen und es dabei zu unterstützen, die unverwechselbare Persönlichkeit nach seinen individuellen Möglichkeiten auszubilden.

„Jede Erziehung ist Selbsterziehung, und wir sind eigentlich als Lehrer und Erzieher nur die Umgebung des sich selbst erziehenden Kindes. Wir müssen die günstigste Umgebung abgeben, damit an uns das Kind sich so erzieht, wie es sich durch sein inneres Schicksal erziehen muss.“

Rudolf Steiner

6 Bildungs- und Erziehungsziele

6.1 Unser Bild vom Kind

Waldorfpädagogik sieht in jedem Kind – ungeachtet seiner geschlechtlichen, sozialen, ethnischen und religiösen Herkunft – eine einmalige, unantastbare Individualität, die schon vor der Geburt existierte.

Es bringt aus seiner Vergangenheit ein ganz persönliches Schicksal in das jetzige Erdenleben mit, verbunden mit noch zunächst verborgenen Fähigkeiten, die erst im späteren Leben nach und nach hervortreten.

6.2 Begleitung in die Freiheit und Verantwortungsfähigkeit-Partizipation

Die Aufgabe für uns Erzieher*innen im Waldorfkindergarten, Lebenstätigkeiten hereinzuholen und in Gegenwart der Kinder durchzuführen, ist eine große pädagogische Herausforderung.

Die Kinder erleben unbewusst an der Arbeit der Erwachsenen die Vielfalt, die Reichhaltigkeit und Notwendigkeiten des täglichen Lebens und werden auch daran beteiligt. Vor allen Dingen aber sollen durch die Arbeit bei den Kindern Impulse geweckt werden, die in ein sinnvoll erfülltes, schöpferisches Spiel fließen. Die Aufgabe der Erzieher*innen ist es dabei, eine fröhlich-emsige Tätigkeitsatmosphäre zu schaffen, so dass sich der eigene Wille der Kinder, der sich im Nachahmen offenbart, angeregt wird und sich in aller Freiheit entfalten kann.

Jede*r Erzieher*in hat stets im Bewusstsein, sich als Lernende*r zu verstehen.

Kinder haben laut UN- Kinderrechtskonvention das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Sie haben zugleich das Recht darauf zu entscheiden, sich nicht zu beteiligen. Als Fachkräfte sind wir durch das SGBVIII § 8, Abs. 1, Kitagesetz BB §17a dazu verpflichtet entsprechende Räume zur Teilhabe und Beschwerde entwicklungsgemäß zu ermöglichen.

Kinder sollen daher auch ihren Kindergartenalltag mitgestalten. Für uns Erzieher*innen ist es eine Verpflichtung ihr Umfeld so zu gestalten, dass die Kinder ihr Recht zur Partizipation ausüben können. Gleichzeitig leben wir ihnen Mitgestaltung vor und eröffnen damit Entscheidungsräume für sie. Sie erfahren folglich ihre Selbstwirksamkeit, entfalten Potentiale in und für die Gesellschaft, bilden Kompromissfähigkeit aus und erlernen, sich demokratisch zu verhalten. Im Hinblick auf die aktuellen politischen Entwicklungen ist uns die Ausbildung dieser Fähigkeiten ein besonderes Anliegen.

Im Waldorfpädagogischen Sinne steht das Kind, mit der Kompetenz seinen ganz eigenen Lebensweg zu beschreiten, im Mittelpunkt unserer Arbeit. Als Erzieher*innen sind wir dringend aufgefordert, seine Impulse aufmerksam wahrzunehmen und den geeigneten Rahmen dafür zu geben. Entwicklungentsprechend geben wir dafür passende Strukturen und die angemessene Führung. Die Kinder werden dabei täglich, ohne sie zu überfordern, in demokratische Entscheidungsprozesse, gemeinsame Umgangsregeln und Konfliktlösungsstrategien miteinbezogen.

Unser pädagogischer Grundsatz des vorbildlichen und nachahmungswürdigen Erwachsenen lässt das Meistern von Herausforderungen auch bei uns sichtbar werden. Dabei geht es besonders um ein gemeinsames Ringen nach guten Lösungen und das Erleben von Selbstwirksamkeit im Miteinander.

Im Kindergartenalltag zeigt sich Partizipation in verschiedensten Bereichen, so zum Beispiel:

- Mitgestaltung und Zubereitung des Frühstücks
- Übernahme von wiederkehrenden Aufgaben (Tischdecken, Austeilen von Essen, Trinken, Servietten, Tischabwischen, ...)
- Entscheidung der Kinder, ob sie aktiv oder passiv an Kreativ- und Beschäftigungsangeboten, oder Morgenkreis teilnehmen

- Feinfühliges Begleiten
- Freies Spiel
- Freie Wahl von Spielmaterialien
- Freie Wahl von Spielpartnern*innen
- Möglichkeiten der Abgrenzung
- Möglichkeit der Ruhe und des Rückzugs nach persönlichem Bedürfnis
- Selbstbestimmung während der Mahlzeiten bezüglich der Menge und Auswahl der Lebensmittel (süß oder würzig, welches Obst dazu, ...)
- Wunschpost an den Koch
- Bedürfnisorientierte „Sauberkeitserziehung“
- Frühaufsteherkonzept bei der gemeinsamen Mittagsruhe
- Möglichkeit der Auswahl der Vorlesegeschichte zur Mittagsruhe
- Mitgestaltung der jahreszeitlichen Gestaltung der Räumlichkeiten
- Solidarität und Rücksichtnahme im Miteinander erarbeiten
- Eigene Konfliktlösungen entwickeln
- Gemeinsames Aushandeln von verbindlichen Regeln und Grenzen
- Kindgemäße, achtsame Reflexion besonderer Ereignisse
- Co-Konstruktion
- Selbsterziehung
- Gute, wertschätzende Tischgespräche mit reflektierenden Erzählrunden, jeder darf zu Wort kommen und gehört werden
- Freie Meinungsäußerung
- Bedürfnisorientierte flexible Tagesstruktur (bspw. Ausdehnung der Spielzeit)
- Im Hort freie Wahl der Spielräume

Wir möchten die Kinder je nach Entwicklungsstand befähigen, Konfliktlösungsstrategien zu erlernen, indem wir ihnen begleitend oder Impulsgebend zur Seite stehen.

Es ist uns ein Herzensanliegen, den Kindern eine Stimme zu geben, ihre Gefühle in einem sicheren Raum zum Ausdruck bringen zu können. Besonders im Kleinkindbereich, in dem das Werkzeug der verbalen Sprache oft noch eine Grenze darstellt, braucht es unbedingt die besondere Aufmerksamkeit der Erzieher*innen, um Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen und das Kind in seiner Persönlichkeit unbedingt ernst zu nehmen.

6.3 Beschwerdemanagement für Kinder

In unserer Kita pflegen wir ein besonderes Vertrauensverhältnis. Dadurch können die Kinder einer selbstgewählten Vertrauensperson des Kitakollegiums angstfrei mitteilen, wenn sie etwas stört oder sie sich an Verhaltensweisen Anderer stoßen.

Sämtliche Beschwerden werden immer ernstgenommen und es wird gemeinsam, möglicherweise in Gesprächskreisen, gegebenenfalls auch mit den Eltern nach einer guten Lösung gesucht.

Sollte eine Klärung in diesem Rahmen nicht möglich sein, wird der Leitungskreis, bzw. der Vorstand informiert und erforderliche Konsequenzen gezogen.

7 Bildungsbereiche

7.1 Vorwort

Das Lernen im Kindergarten geschieht implizit, d.h. es ergibt sich ohne Reflexion unmittelbar aus dem Wahrnehmen der Umwelt und dem Mitvollzug ihrer Aktivitäten.

Alles Lernen ist im Kindergartenalter ein ganzheitlicher und komplexer Vorgang, der sich nicht wie ein Fächer in einzelne Elemente zerlegen lässt. Wenn im Folgenden dennoch einzelne Bildungsbereiche getrennt beschrieben werden, muss dabei immer bedacht werden, dass sie in der Realität nie isoliert auftreten.

In unserer Einrichtung wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, einzutauchen in eine Fülle vielfältigster, wirklichkeitsgesättigter Tätigkeiten und Lebenszusammenhänge.

Gerade in der heutigen Zeit, die Kindern immer weniger Möglichkeiten zu Primärerfahrungen bietet, ist ein solcher Ansatz von größter Bedeutung.

Ganz besonders gilt dies auch für den Bereich der ethisch-religiösen Bildung, die in allem Tun und Arbeiten mit den Kindern anwesend sein sollte.

7.2 Vermittlung ethischer und sozialer Werte durch das tätige Vorbild

Zu den pädagogischen Elementen, die dem kleinen Kind Lebenssicherheit und inneren Halt geben, gehören neben der emotionalen Zuwendung der Erwachsenen auch die Vermittlung ethisch-moralischer Qualitäten, das verbindliche Setzen von Grenzen und Regeln, das Wahrnehmen guter Umgangsformen und Konfliktlösungsstrategien, ein natürliches Verhältnis zur eigenen Geschichtlichkeit.

Die Waldorfpädagogik versucht, weniger auf dem Wege der Reflexion und Diskussion an die Kinder der Elementarstufe heranzutreten. Die gewünschten Qualitäten werden durch das Vorbild der Erwachsenen eine gelebte Wirklichkeit, die das Kind als selbstverständliche Tatsache in seiner Lebensumgebung vorfindet und sich durch Nachahmung zu eigen macht. Begegnen die Erwachsenen einem Kind mit Respekt und Wertschätzung, mit Toleranz und Einfühlungsvermögen, so wirkt das unmittelbar auf das Verhalten des Kindes und wird zur Gewohnheit. Ebenso erwartet das Kind die Einhaltung von Regeln und Verabredungen und erfährt durch deren verlässliche Ausführung im praktischen Vollzug, was es bedeutet, sich in eine soziale Gemeinschaft einzuordnen.

Darüberhinausgehend ist es der Waldorfpädagogik ein Anliegen, durch die bewusste Pflege von Ritualen, durch das Feiern jahreszeitlicher Feste, durch Singen und Musizieren, durch das Einstudieren kleiner Theaterspiele, durch das tägliche Sichversammeln zum Anhören

einer Geschichte zum Einen das Gemeinschaftserlebnis zu stärken und zum Anderen auch die seelische Erfahrungswelt der Kinder anzuregen und zu bereichern.

Diese Tätigkeiten sollen so gestaltet werden, dass sie immer offen sind für das, was Kinder aus anderen Kulturkreisen und Religionsgemeinschaften mitbringen. Weltanschauliche Indoktrination liegt der Waldorfpädagogik fern.

7.3 Körper – Bewegung – Gesundheit

Immer in Bewegung, aktiv mit dem ganzen Körper und allen Sinnen, erschließt sich das kleine Kind seine Welt. In den ersten Lebensjahren haben Bewegung und sinnliche Erfahrung eine überaus wichtige Bedeutung, da jede Tätigkeit, sei sie motorisch oder sensomotorischer Art, neurologische Strukturen anlegt.

Eine große Hilfe für Kinder sind rhythmisch wiederholte Abläufe und sinnvoll geordnete Tätigkeiten, die sich durch ihre regelmäßige Wiederkehr einprägen und dadurch ordnend und strukturierend auf die Leibesbildung wirken.

Auch aus diesem Grund wird bei uns darauf Wert gelegt, dass sich alles im stetigen Rhythmus befindet – Tagesablauf, Wochenrhythmus, Jahresrhythmus - ein regelmäßig wiederkehrendes Angebot an Fingerspielen, Handgestenspielen, Reigenspielen, Reimen und Liedern.

In den großen Gruppen nutzen wir an verschiedenen Tagen Hengstenberggeräte, welche unterschiedlichste zusätzliche Bewegungskompetenzen anregen und fördern können. Das Malen mit Farben, mit Blöckchen und Stiften, das Bienenwachskneten, das Nähen, das Weben, jede Art der Handarbeit, das Handwerken, sowie die helfenden Tätigkeiten in der Hauswirtschaft, beim Waschen, Backen, Obst schneiden oder in der Gartenpflege - das Spiel drinnen und draußen, sowie wöchentliche Spaziergänge und gelegentliche Ausflüge in den Wald, möglichst bei jedem Wetter, geben vielfältige Gelegenheit für Bewegungserfahrungen.

7.4 Sprachentwicklung

Sprache bedeutet für den Menschen weit mehr als nur Mittel zur Kommunikation. Sie ist die wichtigste Grundlage allen sozialen Lebens, indem sie uns die Möglichkeit gibt, einander mitzuteilen, was uns im Innern bewegt. Sprache leistet noch mehr: Indem das Kind sie lernt, erschließen sich ihm Sinneszusammenhänge der Welt, strukturiert sich der Kosmos der Gedanken. Fragen nach dem Woher, Wohin, nach dem Warum können nur durch das Medium Sprache gestellt und beantwortet werden.

Mit dem Spracherwerb bildet sich im Kind ferner der Sinn für Moralität und Wahrhaftigkeit, denn es lernt, dass jedes Wort eine bestimmte Bedeutung hat, und geht deshalb instinktiv davon aus, dass die nach dem Wort zu erwartende Haltung auch eintritt, das Wort und Tat übereinstimmen. Insofern ist es wichtig, dass in den Worten der Erwachsenen Wahrhaftigkeit lebt, wenn sie mit dem Kind sprechen. Ironisches Sprechen bleibt dem Kind

unverständlich. Erst das älter werdende Kind durchschaut den absichtlichen Bruch zwischen Wort und tatsächlich gemeintem Sinn und kann ihn als Witz verstehen.

Reichhaltige sprachliche Zuwendung fördert naturgemäß den Spracherwerb des Kindes, vor allem wenn klar artikuliert und zusammenhängend gesprochen wird.

Darüber hinaus wird vom Kind die Körper- und Gebärdensprache auf feinste Weise wahrgenommen und auf Wahrhaftigkeit überprüft. Das fordert ein hohes Maß an Selbstdisziplin.

Das Kind wird entsprechend seines Alters in Inhalt und Wortgebrauch angesprochen. Die bildhafte und fantasievolle Sprache entwickelt die Sprachentwicklung außerordentlich. Von großer Bedeutung sind im Waldorfkindergarten die vielen Reime, Gedichte, Tänze oder Reigen, die eine harmonische Sprachkultur pflegen. Auch in der Eurythmie kommen diese zum Tragen, denn hier sind Sprache, Bewegung, Musik harmonisch miteinander verbunden, so dass der Mensch ganzheitlich angesprochen wird.

Das tägliche Hören von Geschichten und Märchen bereichert den Wort- und Sprachschatz der Kinder und regt die Phantasie- und Gestaltungskräfte an. Die aufgeführten Puppenspiele, die Handgestenspiele, die Fingerspiele ermöglichen den Kindern auf unterschiedliche Art und Weise der Sprache und ihrer Inhalte nahe zu kommen und sich mit ihr zu verbinden. Das lange Wiederholen aller genannten Beispiele lässt die Kinder rasch an Sicherheit im Umgang mit anspruchsvoller Sprache werden und das Gehörte fantasievoll in ihr freies Spiel integrieren.

7.5 Rhythmisch – künstlerisch – musikalisch – bildnerisch – darstellender Bereich

Wir gehen davon aus, dass Kinder geborene Künstler sind. Mit ihren schöpferischen Fähigkeiten schreiten sie freudig zur Tat und stehen mit ihrem tätigen Schaffen gewissermaßen in der Welt. Sie tauchen unbewusst ein in das Wesen der Dinge, während wir Erwachsenen eher als Zuschauer, Betrachter und Kritiker auf Distanz bedacht sind. Unser kausal-logisches, wissenschaftliches - bewusstes Denken steht den schöpferischen Kräften des Kindes polar gegenüber. Die pädagogische Kunst besteht darin, junge Menschen in das bewusste Verstehen der Welt zu führen, ohne dass sie das schöpferische Potential und ihre individuelle Gestaltungskraft verlieren. Das braucht Entwicklungszeit. Künstlerische Tätigkeiten aller Art sind hierfür ein unschätzbare Hilfsmittel, vorausgesetzt, die Erwachsenen sind bereit, selbst wieder zu lernen und zu Künstlern zu werden.

Im Familienalltag wird mit Kindern immer weniger gesungen. Diese urmenschliche Tätigkeit bedarf heute besonderer Pflege. Dass es sich dabei nicht nur um eine Angelegenheit für das menschliche Gemüt handelt, hat die neuere Wissenschaft

herausgearbeitet: Sie konnte nachweisen, dass Singen gesundend wirkt, den Atem vertieft und nicht zuletzt die Ausreifung der Atem- und Sprachorgane unterstützt.

Besondere Bedeutung kommt beim Singen wie bei allen musikalischen Tätigkeiten dem Rhythmus zu. Er übt eine ordnende und stabilisierende Wirkung aus, sowohl auf die leibliche wie auch auf die seelisch-geistige Organisation des Kindes. Zugleich knüpft das Kind hier an seine pränatale Entwicklungszeit an, in der es unter dem fortwährenden Einfluss von

Herzschlag und Atmung, Gang und Bewegungen der Mutter stand. Auch die Rhythmen der Sprache werden schon vorgeburtlich wahrgenommen und sind dem Neugeborenen vertraut. Rhythmus verbindet Sprache, Musik und Bewegung, und dieser Dreiklang sollte als ein Lebelement die Kindheit durchziehen. Der Kindergarten bietet dazu vielerlei Möglichkeiten, indem die Kinder täglich Lieder und Verse singen und nach dem Vorbild der Erwachsenen dazu auch Bewegungen machen, die dem Inhalt entsprechen.

Musik führt zu seelischer Harmonie und Ausgeglichenheit, fördert die kognitive Entwicklung, Bewegungsfreude und Vitalität, stärkt die Lebenssicherheit und festigt die Persönlichkeit. Musikalisch-rhythmisch-künstlerische Betätigung ist ein ideales Mittel, um die schöpferische Phantasie der Kinder anzuregen und ihre Initiativekraft zu wecken. Musik führt den Menschen aber nicht nur nach innen zu sich selbst, sondern auch nach außen in die Welt: Indem die Qualität von Klängen, Tönen, Melodien und Rhythmen erlebt wird, erfährt das Kind zugleich, wie sich im Ton das Wesen der Dinge ausspricht; es rührt an die Sphäre der Echtheit und Wahrhaftigkeit. Ebenso wird der soziale Zusammenhang gestärkt, denn im Aufeinander-Hören und Sich-Aufeinander-Einstimmen entsteht eine integrierende Gemeinsamkeit, zu der jede*r Teilnehmer*in kraft seiner Individualität einen unverzichtbaren Beitrag leistet. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass gemeinsames Musizieren nicht nur die Musikalität fördert, sondern auch die Sozialfähigkeiten steigert. Sprachlich-rhythmisch-musikalische Elemente durchziehen den Tagesablauf im Waldorfindergarten. Es werden Lieder gesungen, einfache Musikinstrumente wie Kinderharfe, Xylophon, Klang- und Glockenspiele kommen zum Einsatz, Verse und Reime werden gesprochen, Fingerspiele und Handgestenspiele kommen dazu, und täglich wird eine Geschichte oder ein Märchen erzählt oder vorgelesen.

Sehr intensiv reagieren Kinder auf das Hören von Märchen: Deren bildhafte Sprache erregt in ihnen eine farbige Welt innerer Bilder, mit denen sich die Empfindungs-, Gemüts- und Willenskräfte lebhaft verbinden, so dass Märchen wie eine Nahrung für die Seele aufgesogen werden.

Das Hören von Musik, Gesang oder Geschichten auf Kassetten kann das Vorsingen und Erzählen nicht ersetzen. Die Kinder brauchen die Verbindung mit einer erlebbaren Person, um über das Vorbild zum eigenen Tun zu kommen. Dabei ist es nicht erforderlich, dass der*die Erwachsene über ein herausragendes musikalisches oder rhetorisches Können verfügt. Was für die Kinder zählt, ist das Bemühen des Erwachsenen, selber zu singen und zu erzählen, vorausgesetzt, das Bemühen geht von einem annehmbaren Niveau aus; andernfalls wird sich der*die Erzieher*in um entsprechende Fortbildung bemühen müssen.

Eine weitere künstlerische Tätigkeit kann das Kneten mit Bienenwachs sein. Hier erfahren die Kinder die Gestaltungskräfte ihrer Hände, die Wirkungen von Wärmeprozessen, von Druck- und Gegendruck, sie erleben Kanten, Flächen, verschiedenartige Formen und deren Verwandlung im Raum.

Auch das Malen mit Wasserfarben mit der Freude am Verwandeln, Begegnen und Mischen der Farben hat seinen festen Platz im Kindergarten. Beim Malen mit Aquarellfarben und Wachsfarben werden im Kindergartenalter keine Themen gestellt, um dem Kind die Freiheit zu geben, mit der es schaffen will. Alles Korrigieren, Bewerten und Reflektieren schafft Distanz, die den inneren Gestaltungswillen und die Phantasie hemmt. Für das Kind im Kindergarten kommt es auf das Schaffen an, nicht auf das Ergebnis. Das Kind lebt im Jetzt, in der unmittelbaren Tätigkeit, in der Gegenwartserfüllung.

7.6 Grundlagen mathematisch-naturwissenschaftlicher Bildung

„Das Buch der Natur ist in der Sprache der Mathematik geschrieben.“ Galileo Galilei

Das kleine Kind lebt jederzeit in der Gegenwart – sein eigenes Erleben steht im Mittelpunkt. Nach und nach entwickelt das Kind ein Bewusstsein für gestern und heute. Schritt für Schritt erfährt das Kind in einem immer wiederkehrenden Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus die Zeit durch Gliederung, Ordnung und Maß. Das langsame Erwachen des Bewusstseins für die Qualitäten von Raum, Zeit, Zahl und Menge und der damit verbundenen Gesetzmäßigkeiten ist beim Kind eng mit seiner eigenen Leiblichkeit verbunden.

In allen Bereichen des Kindergartenlebens begegnen wir der Mathematik, ohne dass sie als solche bezeichnet wird. Kinder lernen schon in der Kleinkindgruppe handelnd verschiedene Ebenen kennen, durch aktives Bänkechen stapeln, Stufenwippe, Bretter zum Bauen, Klettern auf Fensterbretter.

In Körben mit verschiedenen Spielmaterialien erleben sie unterschiedliche Mengen. Das Umfüllen und Sortieren von naturbelassenen und zweckfreien Materialien (Kastanien, Äste, Baumscheiben, Steine, Muscheln...) macht die Unmittelbarkeit von Maßen und Gewichten, Qualitäten und Quantitäten sinnlich erlebbar. Das Kind erforscht die Welt, lernt mit ihr umzugehen und sie zu gestalten.

Später im Kindergartenalter werden alle Materialien beim gemeinsamen Aufräumen auch in die richtigen Körbe einsortiert und in Ordnung gehalten. So gibt es Körbe für die Schneckenbänder, Kronenbänder, Tücher, Holzstücke, Steine in unterschiedlichen Farben, Breiten, Mengen, Materialien.

Aus Brettern werden auch gern Schrägen und Rutschen gebaut.

Im Spiel finden Schwung, Auftrieb, Schwerkraft, Fliehkraft, Reibung ihre Anwendung.

Für den Umgang mit mathematischen und physikalischen Gesetzmäßigkeiten bietet der Tagesablauf des Kindergartens vielfältige Möglichkeiten. Mengen und Zahlen erfahren die Kinder beim Tischdecken, beim Zerteilen der Äpfel, beim Abmessen der Zutaten für das Backen.

Tatsachenlogik und Systematik werden rein aus der Handlung gefördert.

In der Eurythmie und im Reigen werden geometrische Formen wie Kreis und Mittelpunkt, Oval, Gerade, Spirale, sowie das Innen/Außen, Oben/Unten, Rechts/Links durch die eigene Bewegung unbewusst erlebt. Die räumliche Vorstellungskraft schult sich daran und ebenso das Gefühl für Proportionen.

Unser Garten ermöglicht den Kindern ebenfalls ausreichend Möglichkeiten Erfahrungen der unterschiedlichen Materialbeschaffungen zu sammeln – die Qualitäten von Hart/Weich, Rau/Glatt, Warm/Kalt werden handgreiflich wahrgenommen.

Alles was später mit dem Verstand erkannt und gedacht werden kann, ist vorher sinnlich-leiblich erfahren, getan, begriffen worden.

7.7 Bildung sozialer Fähigkeiten

Waldorfpädagogik möchte Kinder und Jugendliche mit den Fähigkeiten ausstatten, die notwendig sind, um in der sozialen Gemeinschaft fruchtbar wirken zu können. Respekt für den anderen Menschen, Empathiefähigkeit und demokratisches Bewusstsein gehören

ebenso dazu wie moralische Urteilsfähigkeit, Initiativefreudigkeit und die Bereitschaft zur Übernahme von Pflichten. Im Blick auf die multikulturell sich entwickelnde Gesellschaft unserer Zeit liegt eine wichtige Aufgabe in der Pflege des vorurteilsfreien Interesses für Menschen mit einem anderen Kulturhintergrund, so dass Offenheit und Verständnis entstehen können. Kinder unterschiedlichster Herkunft und Begabung und beiderlei Geschlechts sollen miteinander leben und lernen in einem Klima gegenseitiger Achtung und Wertschätzung.

Das gilt nicht zuletzt gegenüber Kindern mit besonderen Schwierigkeiten oder chronischen Krankheiten. Diese Kinder gemeinsam mit allen anderen zu erziehen, erweist sich im Kindergarten als ein Gewinn für die gesamte Gruppe. Beachtung verdient indessen in jedem Falle die Größe der Gruppe; überschreitet sie ein sinnvolles Maß, kann das zu einem Hemmnis für die Entfaltung positiver Sozialprozesse werden und den Erfolg der pädagogischen Bemühungen in Frage stellen.

7.8 Das Kind im letzten Kindergartenjahr

Ihr letztes Kindergartenjahr haben die Kinder in der Regel zwischen dem 5. und 6. Geburtstag. In Ausnahmefällen werden einige Kinder ein Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt.

Die Frage der Schulfähigkeit darf nicht nach politischen oder wirtschaftlichen Interessen bewertet werden, sondern orientiert sich in unserem Kindergarten an der körperlichen, seelischen, geistigen und sozialen Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Die Zeit vor der Schule soll dazu dienen, sogenannte Basiskompetenzen, frei vom schulischen Lernen zu entwickeln, auf denen später die schulische Entwicklung und Bildung aufbauen kann.

1. Körper- und Bewegungskompetenz

Die Körperhaltung des Kindes, das Gleichgewicht, die Grob- und Feinmotorik werden genau beobachtet. Durch die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten im Raum und auf dem Hof, sowie bei den verschiedenen Reigen und Fingerspielen wird dies bei den Kindern besonders gefördert.

Im letzten Kindergartenjahr kommen als Besonderheiten die sogenannten Schulkinderarbeiten dazu. Dazu zählen: das Sticken von einem selbsterdachten Bild, das Nähen, das Weben auf dem Webrahmen, das Schnitzen von kleinen Spielzeugen, das Kordeln und auch das Bearbeiten von Holz. Es gibt dabei immer ein von dem*der Erzieher*in festgelegtes Ziel, das es zu erreichen gilt.

2. Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz

In unserem Kindergarten sollen die Kinder vor allem die reale Welt mit ihren Sinnen entdecken und erforschen können. Dabei erkennen sie einfache, wahrnehmbare Zusammenhänge und entdecken auch elementare Naturgesetze. So pflegen wir die Sinne besonders. Die Erzieher*innen achten darauf, dass die Spielmaterialien aus naturbelassenen Materialien wie Holz, Seide, Baumwolle bestehen. Diese täuschen nicht ein unrealistisches Gefühl vor, wie es beispielsweise ein nachgeahmtes Stück Holz aus Plastik hervorrufen kann.

3. Sprachkompetenz

Denken und Sprechen sind eng miteinander verbunden. Mit der Sprache können wir unsere Gedanken, Gefühle ausdrücken, den Dingen einen Namen geben oder miteinander ins Gespräch kommen. Sprache wird in unserem Kindergarten besonders gepflegt: Lieder, Geschichten, Verse, Finger- und Handgestenspiele, Reime und Puppenspiele haben einen besonderen Platz im Tagesablauf. Beim Nacherzählen von Erlebtem oder auch Gehörtem wird das Zutrauen der Kinder in die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten gestärkt.

Die Sprechweise der Erzieher*innen sollte klar, deutlich und bildhaft sein.

Im Laufe der Kindergartenzeit führen die Erzieher*innen einen Spracheinschätzungsbogen zu jedem Kind, der einmal im Jahr ausgefüllt wird. Im letzten Kindergartenjahr wird die Sprachkompetenz noch einmal gesondert betrachtet und gegebenenfalls durch die Sprachfördererzieherin im KISTE-Verfahren getestet. Sollte dabei ein Sprachförderbedarf festgestellt werden, kann das jeweilige Kind auch durch die kompensatorische Sprachförderung gefördert werden.

4. Phantasie- und Kreativitätskompetenz

Die Entwicklung und Pflege der kindlichen Phantasiekräfte hat bei uns einen hohen Stellenwert. Die schöpferischen Kräfte werden im Kind durch wenig vorgeformte Spielzeuge angeregt. Erzählte Geschichten und kleine Tischtheater regen die Kinder an, das Gehörte und das Gesehene im Spiel kreativ umzusetzen.

So gibt es tägliche, festgelegte Freispielzeiten im Raum und im Freien.

Im letzten Kindergartenjahr werden die Kinder von uns besonders durch angeleitete Freispiele und Puppenspiele angeregt.

5. Sozialkompetenz

Im sozialen Miteinander geht es darum, die eigenen Interessen und Bedürfnisse in ein Verhältnis zum sozialen Umfeld zu bringen. Dazu muss jeder Mensch seine Fähigkeiten und Intentionen einbringen und an der Gemeinschaft mitgestalten können. Dafür braucht man Regeln, Verabredungen und Vertrauen. Deshalb brauchen Kinder die Gemeinschaft um möglichst viele soziale Lebensregeln bzw. Umgangsformen zu erlernen.

Die Kinder in unserem Kindergarten erhalten in ihrem letzten Kindergartenjahr besondere Aufträge oder auch Ämter (das Tischeindecken, Essenausteilen, Teeausteilen...) bei denen sie eine Verantwortung für das Gesamtgeschehen übernehmen. Sie werden zu „richtigen“ Helfern.

Sie üben sich im Lösen von Konflikten, wobei die Erzieher*innen immer noch stark unterstützend mitwirkten und Möglichkeiten der Lösung aufzeigen.

6. Motivations- und Konzentrationskompetenz

Um vielen Konzentrationsstörungen bei Kindern vorzubeugen und entgegenzuwirken, vertreten wir die Ansicht, die Kinder in den ersten sieben Lebensjahren von den schädlichen Einflüssen digitaler Medien fernzuhalten. Dem gegenüber setzen wir den Schwerpunkt auf die Wahrnehmung von Betätigungsbedürfnissen der Kinder und regen sie zur Nachahmung sinnvoller Tätigkeiten an.

7. Ethisch-moralische Wertekompetenz

In der Waldorfpädagogik ist die moralisch-ethische Erziehung bewusst ins pädagogische Konzept aufgenommen. Die Kinder brauchen ein Koordinatensystem für das Schöne und Wahre im Leben, ebenso wie die Achtung vor anderen Menschen und Lebewesen, anderen Kulturen und der Schöpfung.

Neben den Entwicklungen in der altersgemischten Gruppe im täglichen Miteinander findet für die Kinder im letzten Kindergartenjahr (die Königskinder) einmal wöchentlich ein besonderer Vormittag statt. Eine Kollegin aus dem Hort und eine Kollegin aus dem Förderkreis unserer Waldorfschule machen sich auf zu anspruchsvollen Wanderungen, die den Kindern ermöglichen, ihre eigenen körperlichen Kräfte ganz neu zu entdecken und über sich hinaus zu wachsen. Verschiedene gezielte Bewegungsangebote und Spiele, sowie die Bewegung an und auf Hengstenberggeräten fordern die Vorschulkinder zusätzlich heraus und fördern sowohl Bewegungskompetenz als auch die Stärkung des Selbstbewusstseins.

8 Jahresrhythmus und Feste

Jahresrhythmus

Das Kindergartenjahr beginnt im August eines jeden Jahres.

- | | |
|---------------|---|
| Herbst | Der Kindergartenalltag wird in dieser Zeit durch die Michaelistimmung bestimmt. Rituale, Lieder, Verse und Geschichten um den Erzengel Michael leben im Tagesrhythmus.
St. Michael steht für Mut, Entscheidungskraft und Seelenstärke. |
| Erntedankfest | Die Kinder bringen ein Körbchen mit, das sie gemeinsam mit ihren Eltern vielfältig bestücken. Alle Gaben der Natur finden ihren Platz. In Vorbereitung zu diesem Fest backen wir das Michaelibrot.
„Wir danken der Erde, der Sonne, dem Wind und allen Händen die fleißig sind.“ |
| St. Martin | Das Fest des Teilens wird durch das Teilen der Martinshörnchen sichtbar und lebbar gemacht. |
| Laternenfest | Das Fest der Lichte – Es ist als hätten sie vom letzten Sonnenlicht sich etwas schenken lassen, das sie nun sorgsam umhüllt, singend vor sich her tragen. Wir gehen mit unseren Laternen singend durch den Wald, um der Martinslegende zu lauschen, Martinshörnchen zu teilen und uns am Feuer zu wärmen. |
| Adventszeit | Im Advent bereiten wir uns mit den Kindern auf die Ankunft des Christuskindes vor.
Die Adventszeit beginnen wir mit den Kindern ab 4 Jahren mit dem Adventsgärtlein. Hier wird gemeinsam die dunkle Zeit durch unser inneres Licht erhellt, was symbolisch durch das Anzünden der eigenen Kerze am großen Licht erlebbar wird. |
| Nikolaus | Der Nikolaus besucht unsere Kinder und beschenkt sie mit kleinen Gaben. |
| Weihnachts- | |

spiel	Im Weihnachtsspiel erleben die Kinder gemeinsam die Geschichte von Josef und Maria und der Geburt des Jesuskindes getragen von Liedern und Versen.
Heilige Dreikönige	Mit dem Drei-Königs-Spiel erleben die Kinder bis zum 2. Februar die festliche Weihnachtszeit.
Fasching	Wir treiben den Winter aus – laut und lustig geht es dabei zu.
Ostern	Fest der Vergänglichkeit und der Auferstehung
Sommerfest	Mit dem Sommerfest feiern wir das Johannifest. Oder im Frühlingsfest die neu erwachten Kräfte der Natur und in uns.
Verabschiedung der Vorschulkinder – Als Königskinder verlassen uns die Vorschulkinder	

9 Zusammenarbeit im Kollegium und mit den Eltern

9.1 Zusammenarbeit im Kollegium

Wöchentliche Konferenzarbeit im Kollegium

Einmal in der Woche findet eine Konferenz aller pädagogischen Mitarbeiter*innen statt. Hier geht es um Fragen der Führung und Selbstverwaltung der Einrichtung sowie um anstehende organisatorische Aufgaben und die Arbeit an pädagogischen Fragen. Zum einen findet eine kontinuierliche Fortbildung durch die Beschäftigung mit entwicklungspsychologischen und anthroposophischen Themen statt. Zum anderen werden so genannte „Kinderbesprechungen“ abgehalten, in denen methodisch geführt die aktuellen Wahrnehmungen an einzelnen Kindern und Kindergruppen zusammengetragen werden. Ziel ist niemals die Be- oder gar Verurteilung eines Kindes oder das schnelle Finden von pädagogischen Maßnahmen, sondern der stete Versuch, sich durch eine gemeinsame, vorurteilsfreie Betrachtung dem individuellen Wesen des Kindes zu nähern und seine Entwicklungssituation möglichst in allen Bereichen detailliert zu erfassen, um in der richtigen Weise helfen zu können.

9.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Dem Kind in seiner Einmaligkeit gerecht zu werden, bedeutet selbstverständlich eine Zusammenarbeit mit den Eltern und mit anderen Menschen zu pflegen, die zu der Entwicklung des Kindes beitragen. Jedoch wird die Zusammenarbeit für das Kind nur dann förderlich sein, wenn gewisse Grundsätze gelten.

Jeder, der pädagogisch handelt, beansprucht für sich das Recht, in voller Freiheit seine eigene, unverwechselbare Beziehung zu dem Kind aufbauen zu dürfen. Daher ist es notwendig, dass sich Eltern und Pädagogen nicht gegenseitig, weder offen noch verdeckt, Weisungen erteilen oder bevormunden.

Ferner ist es wichtig, sich gegenseitig die Erfahrungen mitzuteilen, die mit dem Kind gemacht wurden und in einen Austausch über den pädagogischen Ansatz der eigenen Arbeit zu kommen. Solche Gespräche führen die Erzieher*innen regelmäßig sowohl mit einzelnen Eltern als auch mit der ganzen Elternschaft einer Gruppe, teils in den Räumen des Kindergartens, teils aber auch innerhalb des häuslichen Rahmens.

Dadurch ist weitgehend gewährleistet, dass Eltern und Pädagog*innen immer aktuell über die Situation des einzelnen Kindes im Gespräch und im Bilde sind und größtmögliche Transparenz besteht.

Der Distanz schaffende Charakter der Institution wird überwunden und unterschiedliche Auffassungen in Erziehungsfragen können nebeneinander bestehen, ohne dass sie für das Kind zu einer Verunsicherung oder gar zu einer Zerreißprobe führen. Im Gegenteil: Das Kind erlebt vorbildhaft, dass sich im Sozialen durchaus unterschiedliche Auffassungen harmonisch ergänzen und gegenseitig tragen können. Außerdem ist dadurch eine Basis geschaffen, sich ungeschminkt über die wirklichen Erfahrungen auszutauschen und so die Qualität der Wahrhaftigkeit zu pflegen. Weitere Möglichkeiten einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit ergeben sich durch die gemeinsame Vorbereitung und Durchführung von Kindergartenfesten, durch Initiativen für öffentliche Veranstaltungen sowie durch die verantwortliche Mitarbeit von Eltern in den verschiedenen Gremien des Kindergartens.

Unseren Elternkreis möchten wir als ein tragendes Gremium an dieser Stelle hervorheben. Zu Beginn des Kindergartenjahres werden in einer geheimen Wahl vier bis sechs Eltern, aus den verschiedenen Kindergartengruppen, in den Elternkreis gewählt. Dieser ist Bindeglied zwischen Elternschaft und Kollegium, unterstützt und organisiert verschiedene Veranstaltungen, Informationsfluss, Kontakt zu Behörden und Stadt, Beteiligung einzelner Mitglieder an Bewerbungsgesprächen, etc.

Die Elternkreistreffen finden in der Regel einmal im Monat statt.

Derzeitige Eckpunkte der Elternarbeit sind:

- erster telefonischer, schriftlicher oder persönlicher Kontakt mit den Eltern
- Aufnahmegespräch im Kindergarten mit Eltern und Kind(ern)
- 4-8 pädagogische Elternabende/Bastelelternabende pro Jahr
- schwarze Bretter/ Pinnwände mit Aushängen, an denen die Eltern die wichtigsten Informationen zur Organisation und zu den Abläufen im Kindergarten lesen können
- freie Terminvereinbarungen für Gespräche der Eltern mit den Erzieher*innen (oder umgekehrt)
- Kurzgespräche („Tür- und Angelgespräche“)
- Elternbriefe von den Erzieher*innen
- gemeinsame Organisation, Vorbereitung und Durchführung von Festen im Kindergarten

- Mitgliederversammlung des Trägervereins

9.3 Aus- und Fortbildung

Die skizzierten Fähigkeiten der Pädagog*innen erfordern entsprechende Aus- und Fortbildung. Die verantwortliche Mitarbeit in einer waldorfpädagogisch arbeitenden Einrichtung setzt daher entweder eine entsprechend ausgerichtete grundständige Ausbildung voraus, oder eine nach anderweitiger Ausbildung einsetzende qualifizierende Fortbildung. Die Schulung in den verschiedenen Künsten nimmt dabei stets einen großen Raum ein.

Dazu kommen Fragen und Aufgabenstellungen, die im täglichen Zusammenleben mit den Kindern und der Kinder untereinander eine Rolle spielen, z.B. Entwicklungsschwierigkeiten, ADS, Ängste, Aggressionen oder Gewalt.

Die Verpflichtung, regelmäßig Fortbildungen zu künstlerischen Aufgabenstellungen, zu aktuellen Fragen der Kindheit oder zu methodisch–didaktischen Fragen zu besuchen, gehört ebenso unabdingbar zur waldorfpädagogischen Arbeit wie die regelmäßige Konferenzarbeit aller pädagogisch Tätigen.

10 Kollegiale Selbstverwaltung

10.1 Leitungskreis

Im Oktober 2019 hat Frau Petra Schumann, die über viele Jahre die Leitung im Kindergarten hatte, den Kindergarten verlassen, um ihren Ruhestand anzutreten.

Nach langen Überlegungen und einem intensiven Coaching seitens der Waldorfvereinigung, haben die Kolleg*innen des gesamten Kindergarten-Hortkollegiums den Beschluss gefasst, die überwiegenden Leitungsaufgabenfelder auf einen Leitungskreis zu übertragen. In Absprache mit dem Vorstand und dem damaligen Geschäftsführer Thorsten Ziebell hat der Leitungskreis seine Arbeit im Februar 2019 aufgenommen.

Der Leitungskreis besteht aus 4 Kolleg*innen des gesamten Kita-Hortkollegiums.

Frau Petra Leonhardt sowie Herr Sebastian Patzelt haben den Aufgabenbereich Hort übernommen und Frau Michaela Abraham und Frau Linda Kripphäuser vertreten die Interessen des Kindergartens.

Die Kolleg*innen wurden vom gesamten Kollegium in einer geheimen Wahl gewählt. Das gesamte Kollegium hat den Kolleg*innen des Leitungskreises das Mandat erteilt, die Interessen nach innen und nach außen zu vertreten. Die finanziellen und vertraglichen Belange sind jedoch im Geschäftsbüro verankert.

Der Leitungskreis trifft sich einmal in der Woche zu einer zweistündigen Konferenz, um allen Belangen ausreichend Raum und Zeit zu geben.

10.2 Zusammenarbeit mit der Schule

Es ist Tradition unseres Kindergartens, dass alle Erzieher*innen an der Einschulungsfeier teilnehmen. So begleiten sie die Kinder bei diesem wichtigen Schritt.

Der Martinsbasar hat in unserer Zusammenarbeit einen festen Bestandteil. Wir bereiten ihn gemeinsam vor und feiern gemeinsam.

Regelmäßig kommt eine Mitarbeiterin des Förder-und Therapiekreises unserer Schule in unsere Einrichtung, sie hat ein offenes Ohr bei Sorgen und Nöten der Eltern und unterstützt diese bei Problemen mit ihren Kindern. Im Herbst laden wir eine*n Lehrer*in aus dem Unterstufenbereich zu uns in den Kindergarten ein, um mit den Eltern in einen Erfahrungsaustausch zum Thema „Schulreife“ zu gelangen. Unsere Eltern erfahren welche Kriterien für die Waldorfschule wichtig sind und können Fragen zum Thema stellen. Eine Mitarbeiterin des Kindergartens und des Hortes wirken im Aufnahmekreis der Schule für die zukünftige 1. Klasse mit.

Erzieher*innen des Kindergartens nehmen an den Schulfeiern der Waldorfschule teil, dort können sie einen kleinen Einblick in das schon Erlernte unserer ehemaligen Kinder bekommen.

Für die Zukunft planen wir folgende Punkte, um die Zusammenarbeit zu verbessern:

- Lehrer*innen der Unterstufe und Erzieher*innen treffen sich regelmäßig.
- Einmal im Quartal arbeiten Lehrer*innen und Erzieher*innen gemeinsam in einer Konferenz. Diese findet dann abwechselnd im Kindergarten oder Schulgebäude statt.
- Teilnahme von Erzieher*innen und Lehrer*innen an Weiterbildungen zu Themen die altersübergreifend sind.
- Der Lehrer oder die Lehrerin der zukünftigen 1. Klasse besucht die Vorschulkinder im Kindergarten.
- Unsere Vorschulkinder besuchen die 1. Klasse in der Schule.
- ErzieherInnen und UnterstufenlehrerInnen beraten und entscheiden gemeinsam über die Schulfähigkeit unserer Vorschulkinder.
- Alle MitarbeiterInnen von Waldorfschule und Waldorfkindergarten begehen einen gemeinsamen Abschluss nach Ende des Schuljahres.

10.3 Zusammenarbeit mit den anderen Waldorfkindergärten

Die Zusammenarbeit mit anderen Waldorfkindergärten ist uns sehr wichtig. Sie findet auf folgenden Ebenen statt: 1. Regionaltreffen Brandenburg, 2. Regionaltreffen Berlin und Brandenburg, 3. Pfingsttagung Deutschland- und Weltweit.

1. Regionaltreffen Brandenburg

Hier treffen sich zweimal jährlich die VertreterInnen der Waldorfkindergärten aus ganz Brandenburg, um sich zu den Themen der pädagogischen Arbeit und der Organisation in den Kindergärten auszutauschen.

2. Regionaltreffen Berlin und Brandenburg

Einmal monatlich werden beim Regionaltreffen der BerlinerInnen und BrandenburgerInnen zu gesetzlichen Bestimmungen der beiden Bundesländer, der Organisation der Zusammenarbeit und zu Texten Rudolph Steiners gearbeitet. Jeweils zwei Vertreterinnen unseres Kindergartens nehmen regelmäßig an diesen Treffen teil.

3. Pfingsttagung

Die Pfingsttagung findet jedes Jahr zu Pfingsten in Hannover statt. Dieses Treffen dient der Weiterbildung pädagogischer Handlungsweisen und zum Austausch der pädagogischen Arbeit im Waldorfkindergarten. Wir versuchen dieses Angebot in jedem Jahr anzunehmen. Alle sieben Jahre findet dieses Treffen als weltweite Tagung in der Schweiz statt. Aus rund 50 verschiedenen Ländern treffen sich WaldorferzieherInnen, um an Fachvorträgen und an Diskussionsrunden teilzunehmen.

11 Tagesablauf im Hort

Rhythmus

Der Hortalltag beginnt mit dem Abholen der Kinder vom Schulhaus nach dem Unterricht. Der gemeinsam zurückgelegte Fußweg bietet Raum für Gespräche über das bisher Erlebte an diesem Tag.

Die räumliche Entfernung, der andere Ort, an dem der Tag für die Kinder nach dem Unterricht weiter geht, bestärkt die Wahrnehmung, dass die Schule zu Ende ist und die ›Hortzeit‹ beginnt.

Nach dem Mittagessen, das aus der Schulküche angeliefert wird, gehen die Kinder in eine ›Ruhezeit‹. Die Kinder sollen ganz bei sich selbst ankommen, Erlebnisse so besser verarbeiten und Atem für die zweite Tageshälfte holen können.

Ab 14:00 Uhr ist für die Kinder freie Spielzeit. Alternativ können sie gruppenübergreifende Angebote wie Basteln, Backen oder Vesperbereiten (Müslimachen) wahrnehmen. Die Hausaufgaben werden nach dem Vespere im Klassenverband erledigt.

Besonderen Wert legen wir neben der Pflege eines Tagesrhythmus auch auf die Einhaltung eines Wochenrhythmus:

Montag

alle Kinder fühlen sich nach dem Wochenende wieder in den Wochenrhythmus ein – kein spezielles Angebot

Dienstag

Backen

Mittwoch

Entdeckertag

Donnerstag

Basteln

Freitag

Singen und Musizieren

Höhepunkte im Jahreslauf sind der Martins- und der Johannitag und die Adventsfeier vor den Weihnachtsferien.

In den Herbstferien wird eine Hortfahrt in eine abgelegene Herberge angeboten. Dort erleben die Kinder die Natur und das Gruppengefüge intensiver und einmal anders.

12 Der Hort

12.1 Pädagogische Grundsätze unserer Arbeit

Wir arbeiten auf der Grundlage der Waldorfpädagogik. Das bedeutet, dass Kind soll sich im Hort ganzheitlich, im körperlichen, geistigen und seelischen Bereich entwickeln können. Was wiederum heißt, das Kind soll sich entsprechend seinen Anlagen, Neigungen und Bedürfnissen gemäß den altersspezifischen Besonderheiten des frühen Schulalters frei entfalten können.

Dazu schaffen wir eine Atmosphäre, die Schutz und Geborgenheit als Voraussetzung für die vielfältige Betätigung des Kindes in der Frei-Zeit nach der Schule bietet. Dabei sehen wir uns als Erzieher in der Verantwortung, die bestmöglichen Bedingungen für eine gesunde ganzheitliche Entwicklung des Kindes zu schaffen.

Die feste vertrauensvolle Beziehung zum Kind ist eine unbedingte Voraussetzung für das Wohlfühlen des Kindes im Hort.

Ein fester struktureller Rahmen der sich im Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus widerspiegelt, schafft einen sicheren Rückhalt für das Kind.

Das Kind erwirbt und erübt im vielfältigen Beziehungsgefüge des Hortes soziale Kompetenzen.

In den verschiedensten Formen des Spiels, im schöpferischen Tun, in der Begegnung mit der Natur und den Jahreszeiten finden die Kinder individuell oder in der Gemeinschaft zu ihren eigenen Bedürfnissen und können diese individuell entwickeln. Wir als Erzieher begleiten diese Entwicklung unterstützend.

12.2 Beobachten und Dokumentieren

Kinderkonferenz

Die Basis für eine gesunde Entwicklung eines Kindes ist die Ausreifung seiner basalen Körpersinne und darüber hinaus die Beziehungs- und Interaktionsfähigkeit des Kindes. Diese haben großen Einfluss auf seine gesamte motorische, emotionale, soziale und kognitive Entwicklung.

Innerhalb der Waldorfpädagogik werden unangemessene Verhaltensweisen eines Kindes als Symptom einer Einseitigkeit oder als Schwäche in der Entwicklung der basalen Sinne verstanden.

Um den Entwicklungsstand eines Kindes zu erfassen, nutzen wir als Kollegium auch in Zusammenarbeit mit den Lehrern die Methode der Kinderkonferenz, eine Form der Entwicklungsdiagnostik. Nachdem wir das Kind systematisch über einen längeren Zeitraum beobachtet haben, machen wir uns während der eineinhalbstündigen Konferenz, die in einem geschlossenen Rahmen stattfindet, ein Bild und tauschen uns dann mündlich intensiv über dieses Kind aus.

Der Kern der Kinderkonferenz besteht aus den Anforderungen, die die Anwesenden bearbeiten müssen, wenn sie sich dem Kind im Gespräch annähern. Sie müssen zum Beispiel das Kind genauestens darstellen, Fragen und Ergänzungen zu der Darstellung formulieren und versuchen, den Kern des kindlichen Wesens zu erfassen. Alle Beteiligten versuchen sich empathisch in das Wesen des Kindes hineinzufühlen, sodass ein gemeinsames Bild entsteht und sich daraus entsprechende Maßnahmen ergeben, die das Kind in seiner Entwicklung fördern können.

Von besonderer Wichtigkeit sind hierbei eine positive Grundeinstellung gegenüber dem Kind und auch den Eltern und das Bemühen um eine vorurteilsfreie Vorgehensweise, frei von jeglicher moralischer Bewertung.

12.3 Räume und ihre Funktion

Innenräume

Wir wollen, dass die Kinder am Nachmittag ihre gewohnte vertraute Umgebung vorfinden, in der sie sich nach dem Unterricht entspannen können, in der sie in der Gemeinschaft die Mahlzeiten einnehmen. Wir schaffen beste Voraussetzungen für vielfältiges individuelles Spiel. Entsprechend unserem Wochen- und Tagesrhythmus können die Kinder verschiedenen Tätigkeiten nachgehen. Dabei entwickeln sich Willenskräfte, Fantasie, Kreativität, Selbständigkeit und soziale Kompetenzen.

Jede Hortgruppe verfügt über einen eigenen Gruppenraum. Diese Räume werden orientiert an häuslichen Abläufen (Backen, Kochen, etc.) vielfältig genutzt zum:

Einnehmen der Mahlzeiten (gemeinsam)

Hausaufgaben bearbeiten (gemeinsam)

Backen (mit einem Erzieher)

Spielen in unterschiedlichen Konstellationen und mit unterschiedlichen Mitteln
(z.B. Puppenküche; Bausteine; Bausäckchen; Spieltücher; Holzscheiben)

Basteln

Handarbeiten

Musizieren

Malen

Drei Hortgruppen verfügen über einen separaten Ruheraum, der außerhalb der Ruhezeiten als Rückzugsort und Spielmöglichkeit für einzelne Kinder oder kleine Gruppen dient. In den Gruppenräumen der anderen zwei Gruppen findet auch die Ruhezeit statt.

Außengelände

Dem Aufenthalt im Freien räumen wir einen zentralen Platz in unserer pädagogischen Arbeit ein. Bewegung an frischer Luft dient einer gesunden Entwicklung der Kinder. Begegnung mit der Natur, mit den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft in unterschiedlichster Weise bietet zahlreiche Möglichkeiten für Erfahrungs- und Lernprozesse. Die Kinder erleben den Ablauf der Jahreszeiten, gewinnen Einblick in biologische Kreisläufe und ökologische Zusammenhänge. Der achtsame Umgang mit Pflanzen und Tieren wird gefördert.

Die freie Nutzung verschiedener Spielräume fördert soziale Umgangsformen untereinander. Die Kinder üben sich darin, Konflikte selbst zu lösen, Rücksicht auf andere und die Natur zu nehmen. Dabei werden Sprach- und Kommunikationsfähigkeit entwickelt.

Die gesunde Entwicklung wird gestärkt durch zahlreiche Anregungen zur körperlichen Betätigung wie z.B. Klettermöglichkeiten.

Zum Außengelände des Hortes gehören:

Terrasse auf der Höhe der ersten Etage für angeleitete Tätigkeiten wie Papierschöpfen und Filzen

Terrasse vor dem Eingang (mit Sitzgruppe) für Mahlzeiten oder zum Basteln

Betonplatte vor dem Haus zum Experimentieren mit Lupe und Papier bei Sonnenschein
Tischtennisplatte

Werkbank für handwerkliche Tätigkeiten mit Stein und Holz

Rasenfläche zum freien Spiel, im Winter auch Rodelmöglichkeit

Sandplatz mit Wasserzufluss, Röhren,

Begrünte mit Erde bedeckte Röhre zum Verstecken

„Erdhütte“; Dach begrünt, begehbar

Basketballnetz am Giebel des Hauses mit Platz zum Ballspiel

Fußballfeld

Spielplatz mit Baumhaus, Klettergerüst und Schaukeln

Drei Kastanien als Kletterbäume

Feuerstelle mit Sitzkreis

Weidenhaus

Gartenbereich; Anbau und Pflege von Gemüse, Kräutern und Blumen gemeinsam mit den Kindern

Grasfläche zum Bauen von Objekten aus Weidenstöcken

12.4 Unser Bild vom Kind / Rolle der Hortner*innen

Die Hortner*innen haben hauptsächlich eine anleitende und beratende Funktion, indem sie vermitteln und organisieren.

Damit es zu einer individuellen Entfaltung und Selbstfindung beim Kind kommen kann, muss die Befriedigung der Grundbedürfnisse des Kindes gewährleistet sein. Zuneigung, Geborgenheit, Anerkennung, ernst genommen sein, aber auch begründete Einschränkung und Autoritätserleben sind für Schulkinder wichtig. Jedes Kind hat individuelle Bedürfnisse und muss entsprechend behandelt werden. Auch möchte sich das Kind in diesen Jahren an eine wahrhaftige, liebevolle Autorität binden, die ihm Vertrauen zur Umwelt und zu sich selbst vermitteln kann.

Im Wesentlichen stellen die HortnerInnen die Rahmenbedingungen und Kontinuität als feste Bezugsperson für das einzelne Kind her, die die Grundlage für die Entfaltung der Vertrauensbildung sind.

Die Ziele von denen sich die HortnerInnen leiten lassen sind die Anerkennung der sich frei entwickelnden Individualität der Kinder, der verschiedenen Kulturen, religiösen oder sozialen Wertvorstellungen, die Vermittlung der ErzieherInnen von Sicherheit und Rhythmus im Alltag, sowie die Erfahrung und Mitgestaltung gesunder Lebensprozesse. Während all dieser Prozesse soll den Kindern Lebensfreude, Lebensmut, Enthusiasmus, Willenskräfte, Durchhaltevermögen, das Erleben vom Wechsel zwischen Nähe und Distanz und das Aushalten von Konfliktsituationen vermittelt und ermöglicht werden. Die Ideen und Werte, an denen sich die HortnerInnen orientieren, sind die Leitgedanken der Anthroposophie, gefolgt von der Wahrnehmung, dass das Kind ein wachsendes im Werden begriffenes Wesen ist.

Unsere Hortner*innen ermöglichen:

Struktur und Rituale im Hortalltag, welche das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder stärken und Orientierung und Sicherheit geben

Bedingungen für den Wechsel von Anspannung und Ruhe, sowie Bewegung und Erholung

Räume, die differenziert gestaltet sind und die Wahrnehmung der Kinder anregen, ihre Orientierung, Eigenaktivität, Kommunikationsfähigkeit, ihr soziales Zusammenleben, Körpererfahrungen und ästhetisches Empfinden fördern

emotionale Zuwendung, Schutz und Geborgenheit, sowie eine besondere Aufmerksamkeit gegenüber Anliegen, Wünschen und Bedürfnissen seitens der Kinder

12.5 Zusammenarbeit im Team

Eine gute Zusammenarbeit in unserem Team wird gewährleistet durch:

eine wöchentlich stattfindende organisatorisch-pädagogische Konferenz des Hortteams

Reflexionsgespräche mit Kollegen und Eltern; im Konfliktfall mit Unterstützung eines Mediators

die Teilnahme an der vierteljährlich stattfindenden Regionalkonferenz der Waldorfschulen Berlin/ Brandenburg

die Teilnahme einiger Kollegen an der wöchentlich stattfindenden Klassenlehrerkonferenz oder der pädagogischen Konferenz der Schule

die regelmäßige Teilnahme an Festen und Feiern der Waldorfschule, sowie an Monatsfeiern, Jubiläen, Schulkonzerten, Theateraufführungen u.ä.

die Teilnahme an der alle 6 Wochen stattfindenden Elternversammlung der eigenen Klasse

die Teilnahme an der jährlich stattfindenden Hortfachtagung in Kassel im Delegationsprinzip

die Teilnahme an der jährlich stattfindenden, bundesweiten Horttagung in Mannheim im Delegationsprinzip

12.6 Zusammenarbeit mit der Schule und Eltern

Der Hort arbeitet mit der Schule zusammen. Die LehrerInnen und ErzieherInnen stimmen sich in rechtlichen und pädagogischen Bereichen von Hort und Schule ab. So nehmen MitarbeiterInnen des Hortes an der Pädagogischen Konferenz der Schule und den Unterstufenkonferenzen teil.

Um die Belange einer Klasse und einzelner Kinder im Blick zu haben und zu erfüllen, besuchen die HortnerInnen die Elternabende der Schule und führen Elterngespräche mit den LehrerInnen gemeinsam durch.

Am Verfahren der Schulaufnahme und dessen Durchführung sind die MitarbeiterInnen des Hortes beteiligt.

An schulischen Veranstaltungen (Schulfeiern, Feste, Klassenfahrten) nehmen die HortnerInnen ebenfalls teil.

Die Zusammenarbeit von Eltern und HortnerInnen gestaltet sich auf verschiedene Weise. Neben den alltäglichen "Tür-und-Angel-Gesprächen" gibt es die Möglichkeit, bei Erziehungsfragen und Problemen der Eltern Elterngespräche mit den HortnerInnen durchzuführen und Lösungen zu suchen.

Elternaktivitäten (Unterstützung bei Hortveranstaltungen wie Feste und Ausflüge) und Einbeziehung der Eltern in Arbeitseinsätze im Innen- und Außenbereich (z.B. Fenster-, Herbst- und Frühjahrsputz, Garteneinsätze, Errichtung von Spielstätten auf dem Hof) sind auch Bestandteil der Elternarbeit.

12.7 Zusammenarbeit mit anderen Kooperationspartnern

Um Fragen und Belange in rechtlichen und pädagogischen Bereichen im Bewusstsein zu haben, ist der Austausch mit anderen Institutionen und Einrichtungen hilfestellend. Dazu

nehmen Mitarbeiter des Hortes an der Arbeitsgemeinschaft Hort der Stadt Frankfurt (Oder) und an den Regionaltagungen der Waldorfhorte Berlin-Brandenburg teil.
Um die Entwicklung der Kinder positiv zu beeinflussen, wird die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und den zuständigen Sozialarbeitern der Familien- und Einzelfallhilfe angestrebt.

12.8 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit wird von der betreffenden Kollegin in der Schule hauptsächlich wahrgenommen.

Unser Hort präsentiert sich im Internet im Rahmen des Internetauftritts der Waldorfschule. Am Tag der offenen Tür der Waldorfschule stellen wir unseren Hort vor und veranstalten Führungen.

Wir beteiligen uns an Stadtteilstesten.

Auf Anfrage geben wir zu pädagogischen Themen Kurse in der VSS.

12.9 Qualitätsentwicklung/ Qualitätssicherung

Zur Sicherung der Qualität in unserer Einrichtung erfüllen wir folgende Standards:

- Beschäftigung einer Sprachfördererzieherin
- Beschäftigung einer Insofern geschulten Fachkraft für Kindeswohl
- Betreuung von Praktikant*innen und FSJ-ler*innen , sowie Netzwerkarbeit mit deren Trägereinrichtungen
- Externe Unterstützungsangebote: Supervision, Beratung durch die flexible Jugendarbeit
- Externe Anbieter zur Bereicherung des pädagogischen Angebots, wie z.B. Heilpraktikerin, Betreuerin für ein gesondertes Bewegungsangebot der Vorschulkinder
- Regelmäßige Beratungen mit dem Vorstand der „Waldorfpädagogik Frankfurt Oder e.V.“ und jährliche Teamfahrt
- 6 monatige Probezeit bei Neueinstellungen zur Überprüfung der Eignung
- Angebote zur Weiterbildung der Erzieher*innen
- Beteiligung der Eltern in Form des Elternbeirats, hier „Elternkreis“ sowie thematische Elternabende, individuelle Gespräche und weiteres (siehe Punkt 12.6)
- Beteiligung der Kinder

Über dies nutzt das Kollegium vielfältige Möglichkeiten, um den Anspruch einer Erziehungskunst im Sinne der Waldorfpädagogik zu wahren.

Nach Möglichkeit beginnen unsere Mitarbeiter*innen nach 2-jähriger Beschäftigungszeit die zusätzliche Ausbildung zum*r Waldorfpädagogen*in im Waldorfseminar Berlin oder Dresden.

Im Alltäglichen braucht es zum Einen die regelmäßige Selbstreflexion jeder*s Erziehers*in bspw. über das Führen eines Gruppentagebuches. Zum Anderen bedarf es den vertrauensvollen Austausch im gesamten Kollegium. Einen Rahmen dafür bietet unsere wöchentliche Konferenz, in der wir uns gemeinsam zu Konzeptarbeit und Fachliteratur austauschen, gezielt einzelne Kinder betrachten, oder unser praktisches Repertoire an Liedern, Fingerspielen u. ä. erweitern.

Darüber hinaus pflegen wir bei der „AG Berlin Brandenburg“ den Austausch zu anderen Waldorfkindergärten unserer Region. Hier werden vor Allem strukturelle Qualitäten besprochen, wie das Ermöglichen von finanziellen und materiellen Bedarfen oder Haltungsweisen zu aktuellen politischen Fragestellungen.

Die einmal jährlich stattfindende internationale Kindergarten-/bzw. Horttagung der Waldorfvereinigung dient der Qualitätssicherung auf Prozessebene. In praktischen Workshops und themenvielfältigen Impulsvorträgen kann ein*e jede*r Erzieher*in sich individuell weiterbilden. Gleichzeitig ermöglicht diese mehrtägige Tagung die Stärkung und gemeinsame Interaktion des Teams.

Im Bewusstsein, dass unsere Mitarbeiter *innen für eine qualitativ hochwertige Arbeit ausreichend Erholung bedürfen, hat jede*r Kollege*in einen grundsätzlichen Urlaubsanspruch von 30 Tagen.

Anhang

Stellen für weitere Hilfen

Amt für Jugend und Soziales Frankfurt Oder

Telefon: 0335 5525000

E-Mail: jugendundsoziales@frankfurt-oder.de

Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Caritas

Leipziger Straße 39, 15232 Frankfurt Oder

Telefon: 0335 5654-130

Eltern-Kind-Zentrum Süd vaer e.V.

Alexej-Leonow-Straße 1a, 15236 Frankfurt (Oder)

Telefon: 0335 538843

Kinder- und Jugendnotdienst Frankfurt (Oder)

Lindenstraße 30, 15230 Frankfurt (Oder)

Telefon: 0800 4357063

Nummer gegen Kummer für Eltern

Telefon: 0800 1110550

Zur Thematik sexueller Missbrauch:

DREIST e.V.

Überregionale Beratungs- und Präventionsangebote

Eisenbahnstraße 18, 16225 Eberswalde

Telefon 0333422669

E-Mail: info@dreist-ev.de

Website: www.dreist-ev.de

Kontakt- und Beratungsstelle TARA

Regionale Beratungs- und Präventionsangebote bei Gewalt und sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen

Parduin 9, 11770 Brandenburg an der Havel

Telefon: 03381 2122890

E-Mail: ejf-tara@gmx.de

Hilfetelefon sexueller Missbrauch

Telefon: 0800 2255530